Merseburger Tageblatt

Bezugspreis frei Haus durch die Austräger vierteljährl. M. 1.50, monatl. 40 Pf., durch die Post bezogen desgl. und 14 Pf. monatl. Bestellgeld; bei Abholung v. d. Exped. M. 1.— bezw. 35 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Erscheint 6mal wöchentlich, nachm. — Für unverlangte Einsendungen wird keine Gewähr geboten. — Erfüllungsort Merseburg. — Fernruf 109. Geschäftsstelle Hälterstr. 6

Kreisblatt

Anzeigenpreis für die 6gespaltene Einheitszeile oder deren Raum 20 Pf., für kleine Anzeigen, Haushalt und Familie betr., 10 Pf. Die Einrückung für die laufende Bezugszeit (Vierteljahr bezw. Monat) wird von Bestehern auf kleine Anzeigen in Rechnung genommen. Schwieriger Satz wird angemessen höher berechnet. — Reklamezeile 40 Pf. — Ziffergebühr und Portoauslagen extra

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

mit „Illustriertem Sonntagsblatt"

Amtliches Anzeigeblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 207. | Sonnabend, den 4. September 1915. | 155. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen.

Seite 4 und 8 betr.:

1. Lieferung von Gerste an Gerste verarbeitende Betriebe.
2. Gerste.

Tageschronik.

Die Säuberung Ostgaliziens von den Russen nimmt beschleunigten Fortgang.

Die Rigaer Bucht soll nach schwedischen Meldungen in deutschen Händen sein.

Finanzminister Bark soll in London erklären, wenn England kein Geld gebe, werde Rußland seine eigenen Wege gehen.

Ein oder zwei englische Truppendampfer sollen im östlichen Mittelmeer versenkt sein.

Italien klagt über Geld- und Kohlennot.

Drei Zehntel der italienischen Armeen sollen in den bisherigen Kämpfen vernichtet sein.

Die Lage am Balkan ist noch ungeklärt.

Die deutsche Diplomatie kriecht vor Wilson zu Kreuze.

Der Versuch einer englischen Milliarden-Anleihe in New-York gilt als gescheitert.

Die dritte Kriegsanleihe.

Zum dritten Mal während des gegenwärtigen Krieges wendet sich die Reichsregierung an das deutsche Volk, um von diesem die Mittel zu erhalten, die zur Durchführung des uns freventlich aufgezwungenen Krieges notwendig sind. Auf die ersten beiden Anleihen sind rund 13 600 Millionen Mark eingezahlt worden und wir sind sicher, daß der neue Appell der Regierung an die Opferwilligkeit unseres Volkes nicht hinter den Ergebnissen der ersten beiden Aufrufe zurückbleiben wird. Im Gegenteil, man darf wohl mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß die dritte Kriegsanleihe ein noch glänzenderes Ergebnis zeitigen wird, als ihre Vorgänger. Die Erkenntnis, daß wir den Sieg unserer gerechten Sache nur dann erwarten dürfen, wenn wir es vermögen, die Mittel, die zur Kriegführung erforderlich sind, in dem genügenden Maße aufzubringen, ist, wie die Tatsachen gezeigt haben, längst in das Bewußtsein aller Bevölkerungskreise eingedrungen. Wir wissen, daß auch die glänzendsten Siege unserer tapferen Truppen am Ende wirkungslos bleiben müssen, wenn es an Geld fehlt, weitere Rüstungen zu bewerkstelligen und das Erreichte auszubauen. Wir wissen aber auch, daß es sich in dem gegenwärtigen Kriege um die ganze Zukunft Deutschlands handelt, und diese Gewißheit muß alle anspornen, das Äußerste aufzuwenden, um uns den Sieg zu sichern. Daß wir imstande sind, die erforderlichen Mittel aufzubringen, beweist jeder Tag mehr und mehr. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands ist trotz des Krieges eine durchaus günstige. Wir verfügen über eine finanzielle und wirtschaftliche Kraft, die ebenso wie unsere Waffentaten die Bewunderung aller Welt erregt, und über eine Organisation, die uns in den Stand setzt, auch die schwersten Opfer auf uns zu nehmen, die der Krieg von uns noch fordern kann. Während unsere Feinde auch in dieser Hinsicht mit allerlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben, sind wir dank unserer Organisation in der Lage, ohne ernstere Störung unseres Wirtschaftslebens alles zu leisten, was notwendig ist. Darüber, daß auch der Wille vorhanden ist, kann ein Zweifel nicht bestehen. Die einmütige Entschlossenheit unseres Volkes, durchzuhalten bis zu einem siegreichen Ende, ist zu oft bekundet worden, als daß auch nur der leiseste Gedanke an ein Versagen der Opferwilligkeit bei uns laut werden könnte.

Unter diesen Umständen ist es kaum noch nötig, darauf hinzuweisen, daß eine Beteiligung an der Kriegsanleihe auch ein gutes Geschäft darstellt, und daß die neue 5prozentige Reichsanleihe gleich den vorhergehenden als sicherste und vorteilhafteste Kapitalsanlage angesehen werden kann. Die neue Kriegsanleihe, die bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar ist, ist durch das Reich mit seinem ganzen Vermögen garantiert und bietet auf alle Fälle eine sichere Verzinsung in einer Höhe, die sonstigen Kapitalanlagen nur in außergewöhnlichen Fällen zur Verfügung steht. Die Bedingungen für die Zahlungsleistungen sind so günstig wie nur möglich gestellt, und an Gelegenheiten zu Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe fehlt es keinesfalls, da neben den Banken, den Sparkassen und den Kreiskassen auch die Post in den Dienst der Zeichnungswilligen gestellt ist. Irgend eine Beschränkung der Verfügung über den Besitz an der Kriegsanleihe findet nicht statt. Die Beteiligung an den Zeichnungen ist auch den minder kapitalkräftigen Kreisen ermöglicht, indem die Zeichnungsanteile bis auf 100 M herabgehen.

Alles das berechtigt uns zu der Annahme, daß das deutsche Volk auch die neue Kriegsanleihe als eine Gelegenheit benutzen wird, nicht nur abermals seinen Willen zum Durchhalten zu bekunden, sondern auch, um dem Feinde zu zeigen, daß seine Spekulation auf eine wirtschaftliche oder finanzielle Niederlage Deutschlands völlig verfehlt ist. Aber auch als Gelegenheit zu zeigen, daß es gewillt ist, in der Opferfreudigkeit für das Vaterland mit den Streitern im Felde zu wetteifern, wird das deutsche Volk zweifellos die neue Anleihe ausnutzen. So dürfen wir auf ein Ergebnis hoffen, das sich würdig dem der ersten Kriegsanleihe anreihen wird.

Darum alle Mann auf Deck und Kriegsanleihe gezeichnet!

Vom Kriege.

Aus dem Osten.

Grodno vor dem Fall.

Bekanntlich sind beträchtliche Streitkräfte der Russen unter dem Befehle des Generals Rußkij nach und nach an die Düna- und Njemenlinie geworfen worden, um Riga und Wilna zu retten und die Hauptstadt beizeiten zu decken. Diese Umgruppierung vollzog sich aber in Anbetracht der wenigen, weite Umwege machenden rückwärtigen Eisenbahnstrecken, die noch dazu zum großen Teile nur eingleisig sind, sehr langsam; viel zu langsam gegenüber dem Vorwärtsdrängen der deutschen Armeen. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. Einerseits fielen die Bollwerke der Bobr- und Njemenlinie — Osowiec, Kowno und Olita — schneller, als der großfürstliche Oberbefehlshaber berechnet hatte, andererseits hatten sich in Merecz und Grodno, überhaupt im waldreichen Abschnitte des Njemen, starke Abteilungen des russischen Heeres zu fest eingenistet, als daß sie rechtzeitig, zumal bei der Wucht und Schnelligkeit der empfangenen Schläge, hätten zurückgenommen werden können. So ist es gekommen, daß die Armeen Eichhorn, Scholtz und Gallwitz im raschen Fortgange ihrer siegreichen Kämpfe hart an die Bahnstrecke Wilna—Grodno vorgedrungen sind und nach Überschreitung der südlichen Fortsetzung dieser Strecke die Forsten östlich von Bialystok schnell hinter sich gebracht haben. Die Einnahme von Grodno dürfte nahe bevorstehen.

Dort, wo die Trümmer der Armeen Iwanows mitsamt den bewaffneten Menschenhaufen, die ihnen als eine unzulängliche Auffüllung eingegliedert worden sind, in Wäldern und Sümpfen noch immer verfolgt werden, setzen die Armeegruppen Prinz Leopold und Mackensen ihre Treibjagd erfolgreich fort. Die eine hat sich bereits der Abschnitte am oberen Narew und an den Quellen der Jasiolda, die in ihrem über 175 Kilometer langen Laufe dem Pripjet zufließt, bemächtigt, die andere den Muchawiec in seiner ganzen Länge überwunden.

Auch der losgelöste kleinere Teil des russischen Heeres im Süden und Südosten befindet sich jetzt überall auf dem Rückzuge. Seine örtlichen Erfolge bei Kozowa an der Strypa sind längst wieder ausgeglichen, was den russischen Generalstab allerdings nicht hindert, in üblicher Weise mit Beutezahlen — 3000 Gefangene, 30 Geschütze, 24 Maschinengewehre — aufzuwarten, daß ihre unsinnige Übertreibung ohne weiteres feststeht. Im Süden hat die Armee Puhallo die Nordwestecke des Festungsdreiecks — Luck — ausgebrochen und den Feind nach Südosten geworfen. Die Armee Boehm-Ermolli erkämpfte den Abschnitt am oberen Styr und durchbrach die feindliche Front bei Bialikamien auf 20 Kilometer Breite. Auch die Armeen Bothmer und Pflanzer-Baltin sind im siegreichen Vordringen begriffen. Sie haben Zborow und Buczacz genommen und gewinnen bei der Verfolgung der hinter die Strypa zurückgeworfenen Russen stündlich ostgalizischen Boden zurück. Zwischen dem Styr und dem Dnjestr sind in den wenigen Tagen seit dem Vorbrechen an der Zlota-Lipa nicht weniger als 16 000 Gefangene gemacht worden. Überall nimmt also, wohin wir auch blicken mögen, die Zermürbung und Zerbröckelung des russischen Heeres stetig an Ausdehnung zu.

Die Säuberung Ostgaliziens.

Der österreichische Generalstab berichtet:

Wien, 2. September. Die im Gebiete des wolhynischen Festungsdreiecks eingeleitete Verfolgung der Russen macht gute Fortschritte. Unsere Streitkräfte haben von Luck aufwärts den Styr in breiter Front überschritten. Auch in Ostgalizien befindet sich der Feind neuerlich im Rückzuge. Die Truppen des Generals von Boehm-Ermolli rückten in Brody ein und dringen heute östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der Nordflügel des Generals Graf Bothmer verfolgt auf den von Zborow gegen Zalozce und Tarnopol führenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Sereth. Die Armee des Generals Pflanzer-Baltin warf die Russen gestern unter heftigen Kämpfen über die Höhen östlich der unteren Strypa zurück. Dadurch wurde auch die Dnjestr-Front bis zur Serethmündung hinab erschüttert und zum Rückzuge gezwungen. Hinter den russischen Stellungen an der bessarabischen Grenze stehen zahlreiche Dörfer in Flammen. Die nordöstlich Kobryn kämpfenden k. k. Truppen treiben im Verein mit unseren Verbündeten den Feind allmählich in das Sumpfgebiet der oberen Jasiolda zurück.

Furchtbare Zahlen.

Bern, 3. September. Das Berner Tagebl. bespricht unter der Überschrift „Furchtbare Zahlen" die deutsche Augustbeute und vermutet weitere Hunderttausende an Toten. Trotzdem werde von gewissen Blättern behauptet, das russische Heer sei noch nie so gut imstande gewesen wie jetzt. Der Krieg erzeuge eben eine noch nie dagewesene Atmosphäre von Lüge; aber es werde ein Erwachen geben!

Die Bucht von Riga in deutschen Händen?

Köln, 2. September. Laut „Köln. Ztg." melden die „Basler Nachrichten" aus Stockholm: Die Bucht von Riga ist in deutschen Händen. Die Russen haben vorgestern die Insel Dagoe vollständig geräumt. Die „Köln. Ztg." erklärt, daß eine Bestätigung dieser Nachricht nicht vorliegt.

Gründliche Desertion.

Russische Soldaten desertieren in letzter Zeit, wie aus Jassy gemeldet wird, in voller Ausrüstung in großen Trupps über die rumänische Grenze. Eine Schar von Überläufern brachte sogar kürzlich einen ganzen Maschinengewehrzug mit auf rumänischen Boden. Die Flüchtlinge werden von den rumänischen Behörden entwaffnet und interniert.

Die Flucht aus Petersburg, Unruhe in der Arbeiterschaft.

Von der russischen Grenze wird unter dem 1. September gemeldet: In Petersburg hat in aller Stille die Überführung wichtiger Dokumente aus den verschiedenen Ministerien in das Innere des Reiches begonnen. In eingeweihten Kreisen verlautet, daß allmählich die ganze Regierung die Hauptstadt verlassen wird. Wenn Petersburg auch vom Feinde noch nicht unmittelbar bedroht sei, so sei doch die Gefahr eines größeren feindlichen Luftangriffes außerordentlich gestiegen. Wie auch ferner zuverlässig verlautet, wird in nächster Zeit auch der russische Hof Petersburg verlassen. Nicht nur die Zarenfamilie, sondern auch die Zarin-Mutter und die in Petersburg befindlichen Großfürstenfamilien werden Petersburg verlassen. Eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern des hohen Adels ist bereits seit einiger Zeit auf Landsitze übergesiedelt. Der Stadtkommandant von Petersburg sucht die Bevölkerung durch Aufrufe zu beruhigen. Ein Armeebefehl besagt, daß die Dünalinie unter allen Umständen zu halten sei. Düna-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150904-10/fragment/page=0001

burg ist als starker Brückenkopf ausgebaut worden. An dem weiteren Ausbau der Dünalinie wird noch eifrig gearbeitet. Als künftiger Sitz der russischen Zentralregierung sieht man Nijhnij Nowgorod an. Die herrschende allgemeine Nervosität der Petersburger Regierung ist auch zurückzuführen auf die wahrnehmbar zunehmende Unruhe der Arbeiterschaft.

Ein neuer Generalstabschef des Großfürsten Nikolaus.

Petersburg, 2. September. Amtlich wird mitgeteilt: Der General der Infanterie Januschkewitsch, Chef des Generalstabes des Großfürsten-Oberbefehlshabers, wurde zum militärischen Gehilfen des Vizekönigs des Kaukasus ernannt. Der Oberbefehlshaber der Armeen an der Nordwestfront General der Infanterie Alexejew wurde zum Chef des Generalstabes des Großfürsten-Oberbefehlshabers ernannt.

Daß der Trottel Alexejew die Situation retten soll, ist ein hervorragendes Zeichen der russischen Ratlosigkeit.

Japanische Munition für den Vierverband.

Rotterdam, 2. September. Aus Tokio wird der Times gemeldet, daß die Staatsarsenale und privaten Fabriken mit voller Kraft arbeiten. Einer Nachricht aus Tientsin zufolge habe die japanische Regierung beschlossen, die Munitionsversorgung des Vierverbandes, besonders Rußlands, zu unterstützen. Auch die privaten Fabriken werden für diesen Zweck mit Aufträgen versehen.

Rußlands Entweder — Oder.

Haag, 1. September. Aus bester Quelle verlautet, daß der russische Finanzminister Bark mit ganz bestimmten Weisungen nach London abreiste, um dort eine große russische Kriegsanleihe in dieser oder jener Form zustande zu bringen. Sollte die Londoner Konferenz für Rußland ebenso ergebnislos verlaufen wie die Pariser, wird Bark der englischen Regierung keinen Zweifel lassen, daß Rußland dann seine eigenen Wege zu gehen gedenkt.

Das Gold der russischen Klöster.

Petersburg, 2. September. Der Oberprokurator der Synode Samarin hat eine Kommission eingesetzt, die prüfen soll, was die Klöster für die Kriegsausgaben beisteuern können, und wieviel Gold sie insgesamt hätten, um dies der Staatskasse zuzuführen.

Wir sind neugierig, ob diese Kommission mit ihren Erhebungen vor Beendigung des Krieges fertig werden wird. Jedenfalls wird die Mitgliedschaft in derselben ein recht rentables Geschäft sein!

Die Reichsduma und die Regierung.

Petersburg, 2. September. Rjetsch berichtet über die Dumasitzung vom 27. August: Bei der Interpellation über die verurteilten sozialdemokratischen Dumamitglieder führte der Sozialdemokrat Tschenkeli aus, daß die Rechte der Duma mit Füßen getreten würden, da Mitglieder der Duma während der Tagung in Sibirien schmachteten. Er habe von Arbeiterorganisationen Zuschriften erhalten, die aussprächen, daß sie alle Mittel anwenden würden, um die Dumamitglieder zu befreien. Maklakow entgegnete, daß der Duma keinerlei Befugnisse zuständen, gegen einen rechtskräftigen Richterspruch etwas zu tun. Die Interpellation wurde abgelehnt, da die Duma keinerlei Befugnisse zum Einschreiten habe und andere Wege beschritten werden müßten, um die Verurteilten frei zu bekommen. — Bei der Interpellation wegen Erschießung streikender friedlicher Arbeiter in der Stadt Iwanowow-Wosnessensk führte der Sozialdemokrat Tschesidtze aus, am 23. August habe ein Streik in den dortigen Fabriken stattgefunden. Die Polizei sei eingeschritten und hätte etwa hundert Personen getötet oder verwundet. Der Redner hielt die Maßregel für eine Provokation der Regierung, um dadurch revolutionäre Bewegungen hervorzurufen, sodann die Schuld der Niederlage auf die Volksmassen abzuladen und dadurch die eigene Position zu stärken.

Aus dem Westen.

Luftkämpfe.

Genf, 2. September. Außer Pegoud, den bei Petite-Croix in 1000 Meter Höhe die Kugel eines deutschen Piloten mitten ins Herz traf, wurde noch ein anderer, gleichfalls überaus bekannter französischer Pilot, Leutnant Michoux, tot aufgefunden. — Die Anerkennung zahlreicher französischer Beobachter findet die ungewöhnliche Geschicklichkeit, mit der der Pilot eines von zehn Geschützen und über einem Dutzend Mitrailleusen bedrohten deutschen Flugzeuges nächst Belfort gestern sich seinen Verfolgern entzog. Der deutsche Pilot warf Bomben auf eine die Ortschaft Rethenau bei Belfort passierende Trainabteilung ab, die ernsten Schaden erlitt. — Das deutsche Bombardement von Stadt und Umgebung von Luneville forderte gestern außer den von Pariser Blättern bekanntgegebenen Opfern des Zivilstandes auch solche in den Kasernements. Der Materialschaden ist bedeutend.

Die britischen Verluste.

London, 2. September. Daily Telegraph berechnet die britischen Verluste im August auf 2256 Offiziere und 30 139 Mann.

Die schottischen Bergarbeiter verlangen gleiche Löhne.

Rotterdam, 2. September. Wie aus Glasgow gemeldet wird, hat die Konferenz der schottischen Bergarbeiterdelegierten in Glasgow beschlossen, für die schottischen Reviere die gleichen Lohnforderungen zu stellen, wie sie den Walliser Bergarbeitern zugestanden worden sind. Die Einigungsbeschlüsse im Walliser Revier unterliegen noch der Genehmigung der am Sonntag zusammentretenden Vertreterkonferenz.

Rückgang der englischen Kohlenproduktion.

Amsterdam, 2. September. In einer Unterredung, die der Londoner Korrespondent des deutschfeindlichen Telegraaf mit dem Minister Runciman hatte, teilte dieser mit, daß die britische Steinkohlenproduktion in diesem Jahre 36 Millionen Tonne weniger betrage als 1913. Diese Tatsache, bemerkt dazu der Korrespondent, wußte man bisher in England nicht, und so ist die Kontrolle gerechtfertigt, die die englische Regierung über den Steinkohlenexport ausübt. 36 Millionen Tonnen bilden nämlich gut ein Drittel der normalen Ausfuhr.

Wenn ein englischer Minister dies zugibt, so ist die Wahrheit sicher noch viel bedenklicher.

Russisch-französische Verstimmungen.

Die französische Presse, darunter namentlich Temps und Humanite, übt heftige Kritik an der russischen Heeresleitung, wie auch an der Unzuverlässigkeit der russischen Generalstabsberichte. Die Lage in Rußland wird in Paris höchst pessimistisch beurteilt. Der russische Botschafter hat in Paris wegen der Haltung der französischen Presse energisch protestiert.

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 2. September. Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nicht geändert. An der Tiroler Front sind die Tonale-Sperren und auf der Hochfläche von Lavarone—Folgaria außer den Werken auch unsere Stützpunkte Monte Maronia und Monte Coston unter feindlichem Geschützfeuer. Im Kärntner Grenzgebiete wurden schwächere italienische Angriffe auf den Monte Peralba und das Bladner Joch abgewiesen. An der küstenländischen Front dauerten die Artilleriekämpfe mit mäßiger Stärke fort. Die technischen Arbeiten des Feindes wurden an mehreren Stellen wirksam gestört.

Drei Zehntel des italienischen Heeres vernichtet!

Zürich, 2. September. Der Tagesanzeiger meldet vom italienischen Kriegsschauplatz: Längs der ganzen Isonzofront ist eine große Verschärfung der Kampflage zu konstatieren, gleichzeitig aber auch, daß sich die Italiener auf den übrigen Fronten wieder große Schlappen geholt haben. Die italienischen Blätter beginnen übrigens zuzugeben, daß bei den bisherigen Grenzkämpfen drei Zehntel des Heeres vernichtet sind, ohne daß diesem großen Verlust irgendwelche Ergebnisse an Geländegewinn gegenüberstehen.

Italiens gedrückter Finanzmarkt.

Die Idea Nazionale bringt einen bemerkenswerten Artikel über den gedrückten Finanzmarkt Italiens, dessen „augenblicklicher" Zustand durch folgende Umstände beeinflußt sei:

1. Durch das Ausbleiben der Gelder, die früher die Ausgewanderten in großen Summen in ihre alte Heimat geschickt hätten. Dafür kehrten jetzt diese Auswanderer in ärmlichen Verhältnissen zurück;
2. durch das Aufhören des Fremdenverkehrs;
3. durch die Notwendigkeit einer großen Einfuhr vom Auslande, der keine Ausfuhr gegenüber stehe;
4. durch die Zunahme des Verbrauches gewisser Waren und die Abnahme der Erzeugung verschiedener Ausfuhrartikel, beides infolge des Krieges;
5. dadurch, daß italienische Waren nach Deutschland und Österreich auf dem Umwege über die Schweiz verkauft und italienische Kredite sofort einkassiert würden, während es für Italien unmöglich sei, seine Kredite aus Österreich zurückzuziehen;
6. durch das schnelle Aufkaufen gewisser Waren auf lange Zeit hinaus;
7. durch Erhöhung des Umlaufs von Papiergeld, die sich im Anfang des Krieges wegen der ansehnlichen Metallreserve nicht so schwer fühlbar machte wie jetzt.

Eine Änderung dieses „augenblicklichen" Zustandes des italienischen Finanzmarktes zugunsten Italiens ist, solange der Krieg dauert, ausgeschlossen, eine zunehmende Verschärfung der Lage ist vielmehr sicher. Italien ist zur vollständigen Passivität verdammt, da es über keinerlei Mittel verfügt, um auch nur in einem der beklagten Punkte eine Besserung herbeizuführen. Man hätte sich das in Italien früher überlegen sollen.

Italiens Kohlennot.

Turin, 2. September. Die Stampa erfährt aus Genua, daß dort eine Versammlung aller Kohlenimporteure von Genua, Mailand und Turin stattgefunden habe. Die Versammlung besprach die Frage der Kohleneinfuhr aus England und die von der englischen Regierung entgegengestellten Schwierigkeiten, die es unmöglich machten, die italienischen Industrien mit genügender Kohle zu versorgen. Nachdem das letzte englische ablehnende Verhalten geprüft worden war, wurde beschlossen, eine Kommission an die englische Regierung zu entsenden, um den wahren Sachverhalt darzutun, und um im Namen des Handels England Garantien anzubieten, daß die eingeführte Kohle ausschließlich für den italienischen Verbrauch diene.

Auch diese Kalamität wird sich mit jedem Tage der Kriegsdauer zweifellos steigern.

Der Seekrieg.

Ein englischer Dampfer torpediert.

London, 2. September. Lloyds meldet: Der englische Dampfer Savona mit 1180 Tonnen ist versenkt worden. 17 Mann von der Besatzung wurden gerettet, drei Mann werden vermißt.

Der türkische Feldzug.

Konstantinopel, 2. September. Das Hauptquartier teilt mit: Der englische Transportdampfer Saweland ist von einem deutschen U-Boot im Ägäischen Meere torpediert und versenkt worden. Ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen ist ertrunken.

An den Dardanellen und den anderen Fronten keine wesentlichen Änderungen.

Noch ein englischer Truppentransportdampfer gesunken?

Wien, 2. September. Wie die „Reichspost" aus Budapest meldet, liegen dort Telegramme aus Sofia vor, denen zufolge die offiziöse „Kambana" berichtet: Ein englischer Truppentransportdampfer explodierte infolge Auffahrens auf eine Mine und sank. 320 Offiziere, 1250 Mann Soldaten und die aus 300 Köpfen bestehende Bemannung ertranken. Bisher wurden 600 Leichen geborgen.

Japans Hilfe an den Dardanellen?

Paris, 3. September. Petit Parisien schreibt: Der japanische Botschafter in Rom, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, äußerte Journalisten gegenüber, über eine Intervention Japans an den Dardanellen könne er nichts sagen, denn die Feinde dürften aus Nachrichten über japanische Truppenbewegungen keinen Nutzen ziehen. (Dieser pythische Ausspruch ist herzlich nichtssagend.)

Die Lage am Balkan

ist noch immer durchaus ungeklärt. Die Köln. Ztg. läßt sich zwar aus Sofia melden, die türkisch-bulgarische Verständigung sei „festgesetzt", aber von einer Unterzeichnung ist noch nicht die Rede. Ohne solche aber ist noch garnichts erreicht. Der bulgarische Gesandte in London wurde am Dienstag von Grey zu einer längeren Besprechung empfangen, der eine solche mit dem serbischen Gesandten folgte. Solange solche Verhandlungen noch gepflogen werden, steht garnichts fest und wir tun gut, wachsam und mißtrauisch zu bleiben. Auch Venizelos und nicht minder Bratianu sind höchst unzuverlässige Faktoren, sodaß wir vor Überraschungen dort unten nichts weniger als gesichert sind.

Als Symptome, die allerdings vorderhand nichts beweisen, erwähnen wir eine gewisse Resignation der französischen und italienischen Presse gegenüber Bulgarien und — weniger hervortretend — auch gegenüber Griechenland. Letzterem droht man jetzt mit der Besetzung der Bahnstrecke Saloniki-Risch zwecks einer Hilfsaktion für Serbien. Die griechische Kammer soll für eine kurze Tagung einberufen und dann bis Mitte Oktober vertagt werden.

Die Entente hofft durch die obige Hilfsaktion für Serbien auch Rumänien mit hinzuzuziehen, das offenbar in einem gewissen Konnex mit Italien steht.

Der Wiener „Abend" meldet aus Bukarest: Die politische Lage ist an einem Wendepunkt angelangt. König Ferdinand und Kronprinz Carol sind in Bukarest eingetroffen. In der Wohnung Bratianus tagte ein Ministerrat. Auch der Chef der konservativen Partei, Marghiloman, ist in Bukarest anwesend, wo auch der gewesene Ministerpräsident Majorescu für die nächsten Tage erwartet wird.

Der serbisch-griechische Bündnisvertrag bleibt bestehen?

Luzern, 2. September. Der Athener Correspondent des „Corriere della Sera" erfährt, Venizelos habe den serbischen Gesandten besucht und ihm erklärt, Griechenland betrachte den Bündnisvertrag mit Serbien als noch immer in voller Gültigkeit bestehend und werde im Falle eines bulgarischen Angriffes sich sofort auf Serbiens Seite stellen. Ein römischer Brief des „Corriere della Sera" stellt mit Bedauern fest, daß die Antwort Serbiens auch im besten Falle den Zustand des Unbehagens, der zur Zeit den Balkan beherrsche, nicht lösen könne. Die Zugeständnisse, die Serbien zu machen geneigt ist, seien von Bedingungen begleitet, die die sofortige Annahme seitens Bulgariens ausschließen.

Athen, 2. September. Die griechische Regierung hat der serbischen Regierung erklärt, daß sie den hier bekanntgegebenen Gebietsabtretungen, die Serbien an Bulgarien machen werde, zustimme, nur dürfe das Gebiet um Dairan und Gevgeli aus strategischen Gründen nicht bulgarisch werden, und die direkte Verbindung zwischen Griechenland und Serbien im Gebiet von Monastir müsse erhalten bleiben.

Truppenansammlungen an der serbisch-bulgarischen Grenze.

Berlin, 3. September. Die D. T. meldet aus Sofia: Die serbische Heeresleitung versammelt an der bulgarischen Grenze große Truppenmassen, weil ein Einfall bulgarischer Banden drohe. — Nach der Voss. Ztg. zieht Bulgarien in der Nähe der griechisch-serbischen Grenze im Zusammenhang mit den September-Manövern große Streitkräfte zusammen.

Unbrauchbare rumänische Munition.

Bukarest, 3. September. Verschiedene Blätter melden, die bei Kriegsausbruch von der rumänischen Regierung in Italien bestellten großen Munitionsmengen hätten sich als völlig unbrauchbar erwiesen.

Der äußerste Druck des Vierverbandes auf Serbien.

Genf, 1. September. „Herald" meldet: Die Gesandten des Vierverbandes überreichten an Serbien ein befristetes Ersuchen um Beantwortung der letzten Note.

Von den Kolonien und Übersee.

Kämpfe in Kamerun.

Haag, 2. September. „Reuter" meldet aus London: Am 29. August wurde die feindliche Stellung in der Nähe von Gaschaka überraschend angegriffen. Der Feind wurde gezwungen, sich zurückzuziehen. Er verlor sechs Tote, darunter fünf Eingeborene. Wir hatten zwei Tote und drei Verwundete. Die Stadt Gaschaka in Kamerun wurde am 16. August ohne Widerstand besetzt.

Die Unruhen in Nordafrika.

Genf, 2. September. Der französische Ackerbauminister läßt die durch algerische Volksvertreter übermittelte Nachricht, daß beinahe die Hälfte der algerischen Ernte durch Brandstiftungen vernichtet sei, amtlich nachprüfen. Festgestellt wurde, daß der Notstand in einzelnen Teilen Algiers Unruhen hervorrief, die sich seit Italiens Kriegserklärung an die Türkei über ganz Nordafrika fortpflanzten und durch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150904-10/fragment/page=0002

den ottomanischen glänzenden Erfolg bei Anafarta neue Nahrung erhielten.

Die Neutralen.

Deutscher Rückzug vor Wilson!

Berlin, 2. September. Wie W. T.-B. erfährt, hat der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, der Regierung der Vereinigten Staaten weisungsgemäß mitgeteilt, daß nach den bestehenden Instruktionen Passagierdampfer nicht ohne vorherige Warnung und ohne daß das Leben der Nichtkombattanten in Sicherheit gebracht sei, versenkt werden sollen. Hierbei werde natürlich vorausgesetzt, daß die betreffenden Schiffe nicht zu fliehen versuchen und keinen Widerstand leisten, widrigenfalls sie sich ohne weiteres der Zerstörung aussetzen. Es ist anzunehmen, fügt das amtliche Telegraphenbüro hinzu, daß die Zwischenfälle mit Amerika hierdurch ihre Erledigung finden. Wir fürchten, daß diese Hoffnung trügerisch ist.

Diese Befürchtung wird durch folgende Reutermeldung verstärkt:

Washington, 3. September. Das Reutersche Bureau meldet: Während Graf Bernstorff die Ansicht verficht, daß das einzige, was noch zu tun übrig bleibe, eine formelle Erklärung aus Berlin sei, weisen die amerikanischen Autoritäten darauf hin, daß der Befehl an die Kommandanten der Unterseeboote sich allein auf Passagierschiffe beziehe, während alle anderen Schiffe dieselben Vorrechte genießen sollten, wenn sie Neutrale an Bord haben. Man sei sich auch noch nicht über die deutsche Bemerkung im klaren, wonach Deutschland beabsichtige, von Wilsons Angebot der Zusammenarbeit in der Frage der Freiheit der Meere Gebrauch zu machen.

Die schwächliche Haltung der deutschen Diplomatie verursacht also nur neue Unverschämtheit aus dem Weißen Hause. Eines Kommentars hierzu wollen wir uns vorläufig lieber enthalten!

Die englische Milliardenanleihe in Amerika gescheitert.

Die N. Z. Z. meldet aus Amsterdam: Alle Nachrichten aus New York und London bestätigen, daß die große englische Milliardenanleihe in Amerika auf unbestimmte Zeit verschoben, in Wirklichkeit aber gescheitert ist. Die Morgangruppe sei mit europäischen Schatzwechseln geradezu übersättigt.

Verschiedene Nachrichten.

Greys Absichten.

Die Daily News meldet aus New York: Der Herausgeber des Londoner Economist Hirst telegraphierte an die New York Tribune, daß die Besserung in der Behandlung der Kriegsgefangenen, Greys Bemerkung über die Freiheit der Meere in seiner Antwort a den deutschen Reichskanzler und die Modifizierung des deutschen U-Bootskrieges auf eine Verringerung der Spannung zwecks hochdiplomatischer Absichten hindeuten.

Der Dank des Kronprinzen an die Veterinäroffiziere.

Der deutsche Kronprinz hat der „Kreuzztg. zufolge den nachstehenden Armeebefehl erlassen: „Es ist mir gemeldet worden, daß sich die Ausgestaltung der für die Erhaltung des Pferdebestandes so wichtigen Pferdelazarette im ganzen Bereiche der Armee sehr günstig weiter entwickelt hat. Die umsichtige und rastlose Tätigkeit der leitenden Veterinäre hat hieran das Hauptverdienst. Ich sage ihnen hierfür meinen Dank und dehne ihn aus auf alle Veterinäroffiziere der Armee. Sie haben sich auf allen Gebieten, besonders aber bei der schwierigen und umfangreichen Arbeit der Seuchenbekämpfung, durch treueste Pflichterfüllung ausgezeichnet.

Gefangene deutsche Offiziere mit Handschellen.

Amsterdam, 2. Septbr. Die drei deutschen Offiziere, Marineleutnant Th., von H. und Hans Werner v. H., die aus dem englischen Gefangenenlager in Llanfannan entflohen waren und in Llandudno eingefangen wurden, hatten sich am Sonnabend vor dem Kriegsgericht in Chester-Castle zu verantworten. Sie beklagten sich vor Gericht, daß man sie nach ihrer Ergreifung mit Handschellen gefesselt habe, obwohl sie durch einen Offizier und Mannschaften mit geladenem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett begleitet wurden und sie sich freiwillig ergeben hätten. Dies sei eine ihres Offiziersranges unwürdige Behandlung, gegen die sie auch bei dem englischen Offizier Widerspruch erhoben hätten. Selbst der Offizier, der sie gefesselt habe, erklärte, daß er nur mit Bedauern dem ausdrücklichen Befehl folge.

Das entlarvte Belgien.

Einem Feldpostbrief entnimmt die T. Absch. folgendes:

Ein sehr treffendes Beispiel des schmählichsten Völkerrechtsbruches bezeichnen mehrere Franzosengräber, die hinter einem Schlosse zwischen Autbee und Rossee von uns gefunden worden sind. Diese Gräber stammen aus dem Jahre 1909, aus der Zeit, als die Marokkofrage schwebte und als der fast allzu großen Langmütigkeit Deutschlands eine Verhütung des Weltenbrandes zu danken war. Damals bereits haben französische Truppen in Belgien ungehindert Einzug gehalten, und die Gräber stammen von französischen Soldaten, die 1909 an Hitzschlag gefallen sind. Also schon damals waren diese Herren in Belgien, an ein Leugnen ist auf Grund dieser Beweise nicht mehr zu denken.

Politische Rundschau.

Ausland.

Die ungarische Huldigungsdeputation in Wien.

Donnerstag vormittag empfing der Kaiser Franz Joseph in der großen Galerie des Schönbrunner Schlosses die ungarisch-kroatische Huldigungsdeputation. Mehr als 470 Mitglieder fuhren in 250 Wagen nach dem Schönbrunner Schlosse, auf dem ganzen Wege von einer riesigen Menschenmenge sympathisch begrüßt. Nach der Huldigung hielt Ministerpräsident Graf Tisza namens der ungarischen Deputation eine Ansprache, an deren Ende abermals begeisterte Eljen- und Zivorufe ertönten. Die Antwort des Kaisers wurde mit unbeschreiblichem Jubel aufgenommen. Er sprach seine Freude aus, daß es gelungen sei, Mißverständnisse, die zwischen Krone und Nation und zwischen Ungarn und den übrigen Ländern durch Jahrhunderte bestanden, für die Dauer zu beseitigen. Fest sei seine Zuversicht, daß ein ehrenvoller, geschenkter Friede gesteigerte Kraft und Ansehen bringen werde. Nach dem Empfange in Schönbrunn begab sich die Deputation nach dem Rathaus. — Die Abendblätter besprechen zum Teil bereits die Bedeutung der gestrigen historischen Vorgänge. Die „Neue Fr. Pr." sagt, wenn dieser Tag die stimmungsvolle Einleitung zu einem neuen Ausgleichsabschnitt sein würde, so wäre Oesterreich gewiß froh. — Die „Reichspost" schreibt: Der Sieg über die Zwietracht der Völker der Monarchie eröffnet keinen weniger bedeutungsvollen Ausblick für die Zukunft, als gewonnene Schlachten.

Aus Stadt und Umgebung

* **Preisschwimmen.** Der Schwimmverein 1913 zu Merseburg beabsichtigt, bei günstiger Witterung am Sonntag, den 5. September d. J., sein Abschwimmen, verbunden mit Preisschwimmen, in der Sternbergschen Badeanstalt von 3 Uhr nachmittags ab zu veranstalten. Es wird dem Publikum Gelegenheit geboten, sich dieses Schwimmen anzusehen. Der Verein setzt sich das Ziel, junge Leute im Schul- und Dauerschwimmen auszubilden. So haben in der diesjährigen Schwimmzeit allein 14 junge Leute (Herren, Knaben und Mädchen) das Schwimmen gelernt. Verschiedene von diesen Herren und Knaben haben es bis zum Stundenschwimmer gebracht, was gewiß eine hervorragende Leistung bedeutet. Die Eltern sollten nicht verabsäumen, ihre Kinder das Schwimmen erlernen zu lassen. Anmeldungen können im April u. J. wieder erfolgen.

* **Nationale Einheitsschule.** Der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Lehrervereins hat beschlossen, in eine Agitation für die nationale Einheitsschule einzutreten. Die schon früher in Aussicht genommene größere Schrift über die Einheitsschule wird vorbereitet. Außerdem soll zur gegebenen Zeit eine Werbeschrift in Massenauflage erscheinen, die den Verbänden zur Verfügung gestellt werden soll.

* **Erhöhung der Verwundetenlöhnung?** Wie die Dresdener Volkszeitung an maßgebender Stelle erfährt, steht eine kaiserliche Kabinettsorder unmittelbar bevor, durch die die Löhnung der Verwundeten erhöht wird. Sie beträgt gegenwärtig nur 10 Pfg.

* **Mit der Abwehr der Läuseplage** befaßt sich ein besonderer Erlaß des Unterrichtsministers. Die Kriegsgefangenen werden jetzt vielfach in kleineren Trupps zu Arbeitszwecken in der Landwirtschaft und anderwärts verwendet. Es ist damit eine gewisse Gefahr für einzelne Teile der einheimischen Bevölkerung verbunden. Die Heeresverwaltung bemüht sich mit aller verfügbaren Mitteln, der Plage Herr zu werden. Die Stumpfheit ist aber besonders bei den Russen zum Teil sehr groß, so daß alle diese Maßnahmen auf Schwierigkeiten stoßen. Unter den russischen Gefangenen kommt nun Fleckfieber und Rückfallfieber vor. Beide Krankheiten werden durch Ungeziefer übertragen. Die Bevölkerung muß deshalb über diese Gefahren und die Mittel zu ihrer Verhütung eingehend unterrichtet werden. Der Minister legt nun Wert darauf, daß in den Schulen die Schüler und Schülerinnen und durch sie ihre Angehörigen und weitere Kreise darauf hingewiesen werden, wie notwendig die Zurückhaltung gegenüber gefangenen Feinden auch zur Erhaltung der Volksgesundheit ist. Bei einem längeren Aufenthalt von Arbeitsgefangenen an einer Stelle ist ein gewisser Verkehr zwischen den Kriegsgefangenen und der einheimischen Bevölkerung nicht immer ganz zu vermeiden. Die Schüler und Schülerinnen sollen deshalb über die Gefahren belehrt werden.

Wettervoraussage.

Sonnabend, 4. September: Ziemlich heiter, wärmer, lokale Gewitter nicht ausgeschlossen.

Letzte Depeschen.

Grodno genommen.

Großes Hauptquartier, 3. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Souchez wurde ein französischer Handgranatenangriff abgewiesen. Erfolgreiche Sprengungen in Flandern und in der Champagne.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Unsere Kavallerie stürmte gestern den befestigten, von Infanterie besetzten Brückenkopf bei Lennewaden (nordwestlich von Friedrichsstadt), machte dabei 3 Offiziere, 3350 Mann zu Gefangenen und erbeutete ein Maschinengewehr. Auf der Kampffront nordwestlich und westlich von Wilna versuchten die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen. Ihre Vorstöße scheiterten unter ungewöhnlich hohen Verlusten. Südöstlich von Merecz ist der Feind geworfen. Zwischen Augustower-Kanal und dem Swisloez ist der Njemen erreicht. Bei Grodno gelang es unseren Sturmgruppen durch schnelles Handeln über den Njemen zu kommen und nach Häuserkampf die Stadt zu nehmen. 400 Gefangene wurden eingebracht. Die Armee des Generals v. Gallwitz brach den Widerstand feindlicher Nachhuten an der Straße Alekkyca südöstlich von Odelsk-Swisloez. Die Heeresgruppe nahm gestern insgesamt über 3000 Russen gefangen und erbeutete 1 Geschütz und 18 Maschinengewehre.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Der Kampf um den Austritt der Verfolgungskolonnen aus den Sumpfengen nördlich von Pruzana ist im Gange.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Verfolgung ist die Sawielda bei Sielec und Berezza-Karinska und die Gegend von Antropol (30 Kilometer östlich von Kobryn) gewonnen. Oesterreichisch-ungarische Truppen drangen südlich des Polesi-Dobowo nach Osten vor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals Grafen Bothmer nähert sich kämpfend dem Sereth-Abschnitt.

Oberste Heeresleitung.

Eine russische Sondergesandtschaft nach Japan.

Stockholm, 2. September. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist am vergangenen Sonnabend in aller Stille eine russische Sondergesandtschaft nach Tokio mit hochpolitischen Aufträgen abgereist. Die Gesandtschaft setzt sich aus dem stellvertretenden Kabinettschef des Zaren, dem Generalmajor Wolkoff, dem ehemaligen Staatssekretär Baron Guldenbrandt und drei Mitgliedern des Reichsrats, unter ihnen Akimow, zusammen. Es ist ursprünglich beabsichtigt gewesen, daß der zurzeit in Petersburg weilende ehemalige französische Außenminister Jean Cruppi die Gesandtschaft begleiten solle, doch ist im letzten Augenblick aus unbekannten Gründen auf die Mitreise Cruppis verzichtet worden.

Japanische Verhandlungen in Paris.

Genf, 2. September. Die Übernahme neuer, vom Vierverband verlangter Verpflichtungen Japans zeitigte solche Schwierigkeiten, daß die Regierung in Tokio ihrem Botschafter in Paris für die Verhandlungen mit Delcasse den Botschafter Hayashi in Rom beigesellte. Er erklärte in Paris gegenüber dem Petit Parisien, er glaube, sagen zu können, daß die Welt überrascht sein wird, wenn sie einmal erfahren wird, was die Japaner getan haben und was sie noch tun werden. Es sei der ernsteste Wunsch Japans, in intimer Weise mit der Entente zusammenzuarbeiten für die Zivilisation, deren ritterlichster Vertreter bisher Frankreich gewesen sei.

Englische Arbeiter-Organisationen.

London, 3. September. Die Gewerkschaftsverbände der Bergleute, Eisenbahner und Transportarbeiter, die insgesamt eineinhalb Millionen Mitglieder zählen, werden heute über die Schaffung einer gemeinsamen Organisation zwecks gemeinschaftlichen Vorgehens in industriellen Fragen beraten.

London, 3. September. Eine Massenversammlung der Bergleute von Cardiff hat eine Resolution gegen die Einstellung billiger chinesischer Arbeitskräfte an Bord britischer Schiffe angenommen.

Italienische Balkansorgen.

Chiasso, 2. September. Sonnino empfing gestern den italienischen Gesandten in Konstantinopel, Marchese Garoni, in langer Audienz. Hinterher empfing der Minister des Äußeren den rumänischen Gesandten Fürst Ghika. Die Nachrichten aus Athen über die Nachgiebigkeit Serbiens gegenüber dem Vierverbande sind nicht imstande, die politischen Kreise Roms aus ihrer düsteren Stimmung zu reißen. Nach der Turiner Stampa ist Bulgarien für den Vierverband verloren. Selbst wenn es diesem gelingen sollte, Griechenland und Serbien nach seinen Wünschen zu lenken, würde die Verständigung zu spät kommen. Rumänien müsse heute die Schuld bezahlen, nicht zugleich mit Italien in den Krieg eingetreten zu sein. Seine Lage sei tragisch. Es laufe Gefahr, von den Zentralmächten isoliert zu werden, falls es sich nicht entschließe, der Forderung Deutschlands der freien Waffendurchfuhr nach der Türkei nachzugeben.

England und der russische Sonderfrieden.

Rosendaal, 31. August. Ein aus Le Havre hierher zurückgekehrter holländischer Großkaufmann, der an die französische und belgische Heeresverwaltung große Mengen von Nahrungsmitteln verkaufte, teilte mit, daß man in englischen Offizierskreisen einen sehr baldigen Rücktritt des Marschalls French erwartet. So, wie man den ersten Winter verbracht hat, will man keinen zweiten durchmachen. Dazu kommt, daß in England die Kriegsmüdigkeit langsam, aber stetig um sich greift. Die russischen Niederlagen kamen den ziemlich gut informierten Offizieren nicht überraschend. Auch über die Möglichkeit eines russischen Sonderfriedens, dem sich Serbien anschließen würde, spricht man recht offenherzig. Würde das geschehen, so gäbe es mit den Westmächten und Italien noch lange keinen Friedensschluß. Ich hörte sogar folgende Meinungsäußerung: „Was nützt uns heute Rußland. Letzten Endes würde uns Rußlands Sonderfriede von einem toten Gewichte befreien, den besten Vorwand zur Einstellung der Dardanellenoperation bieten und eine Konzentrierung aller verfügbaren Streitkräfte auf dem westlichen Kriegsschauplatze ermöglichen." Der Holländer teilte noch mit, daß in Marseille kürzlich Meutereien indischer Truppen blutig unterdrückt wurden. Mehrere englische Offiziere kamen dabei ums Leben. Die Zustände in Marseille sind schauderhaft; alle halbwegs besseren Leute enthalten sich des Besuches öffentlicher Lokale, wo eine abscheuliche Soldateska ihr Unwesen treibt. Die Beziehungen zwischen Engländer und Franzosen sind dort sehr gespannt.

Der Eidechsenstreik in Südwales.

London, 3. Septbr. Die Morning Post schreibt in einem Leitartikel: In dem Kohlenarbeiterstreik in Südwales scheinen wir einen jener vorübergehenden Waffenstillstände erreicht zu haben, die mit einem schön klingenden Ausdruck als Ausgleich bezeichnet werden. Selbstverständlich ist er dadurch erzielt worden, daß die Regierung vor den Forderungen der Arbeiter die Waffen gestreckt hat, und zwar so unbedingt, als ob es nie ein Munitionsgesetz gegeben hätte. Die Bergleute wissen, daß ein Stillstand in den Kohlenlieferungen bei der jetzigen gefährlichen Lage Englands einen Stoß ins Herz für die Flotte bedeuten würde. Sie wissen, wie große Freude und Hoffnung ein Streik in Südwales in Berlin erwecken würde. Morgen werden sie vielleicht die Arbeit wieder aufnehmen; aber wie lange werden sie ihr letztes Versprechen halten? Es ist niederschlagend, daß alle Versöhnungspolitik den Zweck der Versöhnung nicht erreichen kann. Südwales gibt ein sehr schlechtes Beispiel; man erschrickt vor den Folgen, wenn es Nachfolger finden sollte.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150904-10/fragment/page=0003

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es haben sich vielfach Kommissionäre als Beauftragte von Kommunalverbänden an die Zentralstelle gewandt und gebeten, ihnen Verladeaufträge für Gerste zu erteilen. Die Zentralstelle weist daher die Kommunalverbände darauf hin, daß sie auf Grund der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Gerste aus dem Erntejahr 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 384) als Verkäufer der Gerste nur die Kommunalverbände selbst ansehen kann und daher nur diesen, nicht aber Kommissionären Verladeverfügungen erteilen kann. Sie ersucht daher die Kommunalverbände, sich stets selbst hierher zu wenden, falls Verladeaufträge gegeben werden sollen.

Zu diesem Ersuchen sieht sich die Zentralstelle um so mehr veranlaßt, als aus verschiedenen hier vorliegenden Mitteilungen hervorgeht, daß die Kommissionäre damit begonnen haben, die Gerste in den Kreisen aufzukaufen, ohne daß die Landwirte das Verlangen nach Übernahme der Gerste gestellt haben. Dieses Verhalten würde aber nicht der Bundesratsverordnung und den Anweisungen der Reichsfuttermittelstelle entsprechen. Die Reichsfuttermittelstelle hat in ihrer Verfügung vom 6. ds. Mts. — R. II. 160 — ausdrücklich erklärt, daß der Zeitpunkt der Abforderung der von dem Besitzer von Gerste abzuliefernden Hälfte ihrer Ernte späterer Bestimmung vorbehalten wird. Es soll demnach jetzt kein Landwirt gedrängt werden, seine Gerste an den Kommunalverband zu liefern. Es soll ihm vielmehr zunächst die Möglichkeit gegeben werden, seine Gerste gemäß § 7 der Bundesratsverordnung an Betriebe mit Kontingent zu verkaufen. Hiervon werden die Landwirte um so lieber Gebrauch machen, als sie bei dem Verkauf an Betriebe mit Kontingent für ihre Qualitätsgerste mehr als den Höchstpreis erhalten. Diese Möglichkeit wird ihnen jedoch genommen, wenn ihnen die Gerste jetzt schon vom Kommunalverband abverlangt wird.

Im § 20 der erwähnten Bundesratsverordnung ist vorgesehen, daß die Reichsfuttermittelstelle Gerste an Kommunalverbände überweisen kann. Auch kann sie Kommunalverbänden die abzuliefernde Hälfte der Gerstenernte ganz oder teilweise belassen. Die hierfür verfügliche Menge würde sich jedoch um die Mengen verringern, die schon jetzt an die Proviantämter usw. geliefert werden. Es liegt daher auch im Interesse der Kommunalverbände, daß die Landwirte einstweilen möglichst wenig Gerste an oder durch die Kommunalverbände abliefern.

Nur wenn die Landwirte bei dem Kommunalverband Anträge auf baldige Abnahme von Gerste stellen, sind die Kommunalverbände, durch die erwähnte Verfügung der Reichsfuttermittelstelle ermächtigt, die ihnen angebotenen Gerstenmengen der Zentralstelle anzustellen, die dann Verladeauftrag erteilen wird.

Die Zentralstelle muß daher, wenn ihr Anträge auf Erteilung von Verladeaufträgen vorliegen, die Gewähr haben, daß es sich tatsächlich nur um Gerste handelt, deren Abnahme von den Landwirten ausdrücklich verlangt ist. Diese Gewähr hat sie aber nur, wenn ihr das Ersuchen um Erteilung von Verladeaufträgen von dem Kommunalverband unmittelbar zugeht, nicht wenn sie von Kommissionären angegangen wird.

Berlin W. 66, den 25. August 1915.

Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung.
J. A.: gez. Burckhardt.

Veröffentlicht:
Merseburg, den 31. August 1915.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
J.-Nr. 1276 K. G. J. V.: v. Jagow.

Zeichnungen auf die III. Kriegsanleihe

werden von uns **kostenlos** zu den bekannt gemachten Bedingungen entgegengenommen.

Königliche Regierungs-Hauptkasse.

Bekanntmachung.

Um die notwendige sparsame Behandlung der vorhandenen Getreidevorräte herbeizuführen, hat der Herr Minister für Handel und Gewerbe unter Anderem auch eine Verordnung über Bereitung von Backware erlassen.

Wir bringen in Nachstehendem Ziffer IV und V dieses Erlasses zur Kenntnis der Beteiligten mit dem Bemerken, daß alles Roggenbrot von mehr als 50 Gramm Gewicht mit der Ziffer zu bezeichnen ist, die den Monatstag seiner Herstellung entspricht.

IV.

Um die Durchführung des § 10 zu sichern, bestimme ich, daß alles Roggenbrot von mehr als fünfzig Gramm Gewicht mit der Ziffer zu bezeichnen ist, die dem Monatstage seiner Herstellung entspricht.

V.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen mache ich auf folgendes besonders aufmerksam:

1. Die §§ 1 bis 8, 12 bis 15 und 17 bis 21 der Bekanntmachung vom 5. d. M. gelten nicht nur für Bäckereien und Konditoreien, sondern für alle — z. B. auch die land- und hauswirtschaftlichen — Betriebe, in denen Backware hergestellt wird.
2. Mit dem jetzt eingeführten Verbot der nächtlichen Arbeiten zur Herstellung von Backware hat die Bekanntmachung, betr. den Betrieb von Bäckereien und Konditoren, vom 4. März 1896 (RGBl. S. 55) einstweilen das Anwendungsgebiet verloren.
3. Die in Nr. 11 der Bekanntmachung vom 4. März 1896 vorgesehene Unterbrechung der Ruhezeit durch die Herstellung des Vorteigs (Hefestücks, Sauerteigs) ist nach § 9 Abs. 1 der Bekanntmachung vom 5. d. M. nicht zulässig; vielmehr sind nach dieser Bestimmung vom 15. d. M. ab alle Arbeiten, die zur Bereitung von Backware dienen, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens verboten (z. Zt. von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens).

Merseburg, den 31. August 1915.
Die Polizei-Verwaltung.

Wiederum ist einer der Unseren auf dem Felde der Ehre geblieben. Der Assistent

Albin Steiniger

ist am 20. August als Wehrmann in Rußland gefallen.

Auch sein Andenken wird bei uns hoch in Ehren gehalten werden.

Merseburg, den 2. September 1915.

Der Generaldirektor der Land-Feuersozietät des Herzogtums Sachsen
Winckler.

Gabenliste für Juli-August von Lazarett Kaserne:

Spielklub Reichskanzler, Zigarren. Molkerei Lützen, Butter. Frau Denkewitz u. Frau Rotkehl-Mücheln, Schinken, Eier, Würste, Pflaumen, Beeren, Wolldecke, Wäsche. Rittergut Wengelsdorf, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Eier, Aschenbecher. Frl. Schumann, Äpfel. Schmidt-Menschau, Bohnen. K. Weidenbecher-Schafstedt, Kirschen. Küchenhoff-Kreypau, 1 Schinken. Kellermann, 1 Schinken. Heberer-Rischmühle, 1 Ztr. Mehl. Frau Hauck, Birnen, Johannisbeeren, Blumen. Molkerei Lützen, Butter. E. Frahnert, Fliegenfänger, Seife, Gelatine. Frau Hauck, Birnen. Frau Rosch, Eier. Ritter-Gölitzsch, Birnen, Eier, Gurken. Wenzel-Chämmritz, Speck, Hühner, Obst. G. Kretschmar-Rössen, Äpfel. Frau Baumeister Kaup, Mücheln, Birnen. Bubam-Kreypau, Birnen, Pflaumenmus. Kellermann, Kalbszungen, Kalbsmilch. Mühlig-Geusa, Birnen. Frau Denkwitz-Mücheln, Eier, Scharpie, Bilder. Görner-Leuna, Gurken, Eier. Frau Buchterkirch, 5 Napfkuchen, Konfekt. Frau Rosa Rosch, Gelee, Eier. Kellermann, Kalbsmilch. Molkerei Lützen, Butter. Heberer-Rischmühle, 1 Ztr. Mehl. Sammlung der Schuljugend von Leuna und Rössen, Eier, Äpfel, Birnen, Kohlrabi, Wirsing, Gurken, Heidelbeeren, Gelee, Speck, Wurst, Mohrrüben, Bohnen, Zigarren, Schokolade. Frau Kretzschmar-Beundorf, 8 Tauben. Schafstädt, Schlackwürste, Rotwürste, Knackwürste, Schinken Sardinen, Kalbskeule, Kaffee, Malzkaffee, Schokolade, Kakao, Würfelzucker, Napfkuchen, Torte, Cakes, Butter, Zigarren, Zigaretten, Briefpapier, Postkarten, Bleistifte, Bücher, Eingemachtes, Marmelade, Fruchtsaft, Wein, Eier, Kartoffeln, Gemüse, Obst, Sandstreisen, bar 50 M. Dornstedt eingek. Obst, Fruchtsaft. Seffnerstr., Pflaumenmus, Zitronensaft, Spinat, Wirsing, Gurken, Bohnen, Beeren, Kalbskeule, Rotwein, Kirschen, Gelee, Federpolster, Eier Tauben, Blumen, Kohlrabi, Rhabarber, Erdbeeren, Pfirsiche, Strohhüte, Ruhekissen, Kopfkissen, Bezüge, Himbeermarmelade, Eier, Würste, Apfelmuß, Fett, Bohnen, Birnen, Bohnen, Gurken, Schnittlauch, Blumen, Tauben, Salat, Kohlrabi, Mohrrüben, Birnen, Würste, Saft, Himbeersyrup, Spinat, Bohnen, Äpfel, Eier, Saft, Schaumwein, Schinken, Würste, Speckseite, Tauben, Bohnen, Salat, Gurken, Kohlrabi, Schnittlauch, Blumen, Kopfkissen, Kaffee Hag, Eiernudeln, Kirschen Krücken, Blumen, Gurken, Bohnen, Himbeersaft, Zitronensaft, Birnen, Kartoffeln, Äpfel, Spinat, Gurken, Würste, Birnen, Butter, Blumen, Birnen, Seifenlappen, Birnen, Hühner, Butter, Eier, Zeitschriften, Apfelmus, Gurken, Apfel, Birnen, Kopfkissen m. Bezügen, Kissenbezüge, Bohnen, Apfelmus, Blumenkohl, Kohlrabi, Weißkohl, Spinat, Bohnen, Eier, Bohnen, Apfelmus, 1 Hirsch, Weißkraut, Rotkraut, Birnen, Tauben, Eier, Blumen, Äpfel, Eier, Kognak, Zitronensaft, Himbeersaft, gekochte Birnen, Marmelade, Mehl, Obstsaft.

Allen freundlichen Gebern im Namen des Roten Kreuzes herzlichen Dank.

Merseburg, den 1. Sept. 1915.
Frau Geheimrat Seulteius.

Verkauf von Pferden.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am

Montag, den 6. September, vormittags 10½ Uhr

im Gasthof zum Bär in Querfurt ein Verkauf von

ca. 20 Beutepferden belgisch. Schlages (Stuten, meist zweijährig)

statt.

Von Freitag, den 3. Sept. ab stehen bei mir wieder große Ladungen

bester schwerer bayrischer

Zugochsen

zu billigsten Preisen zum Verkauf, desgl. empfehle große Auswahl

prima hochtragend. u. neumilchend. Wesermarsch-Kühe.

L. Nürnberger, Merseburg, Tel. 28.

St. Laurentius-Tee appetitanregend, blutreinigend, bestes Mittel bei Gicht u. Rheumatismus usw. Mk. 1,50
St. Laurentius-Balsam bestangewandtes Mittel bei Krampfadergeschwür. u. offenen Beinschäden M. 3,—
Allein echt zu haben:
Bahnhofs-Apotheke, Inh. K. Heise, Korps-Stabs-Apotheker a. D. Nahrungsmittel-Chemiker.
Versand nach auswärts. **Halle a. S.** am Hauptbahnhof.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend, den 4. September d. J. von vormittags 9 Uhr an, werde im **Gasthof zur grünen Linde,** hier, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen versteigern.

Zum Verkauf kommen:

1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Kommode, 2 Tische, 6 Stühle, 1 Küchenschrank, 2 Bettstellen mit Matratze, 2 Oberbetten, 1 Unterbett, 4 Kopfkissen, 1 Nachtschränkchen, Gardinen, 1 Waschwanne, 1 Kinderbadewanne, 2 Brühfässer, Spiegel, 3 Kinderbettstellen, Wachsdecken, Waschleinen, Handkörbe, sowie viel noch sehr gutes, brauchbares Haus- u. Wirtschaftsgerät, ferner 1 Kartoffelwäsche, 1 Partie Spaten und Radehacken und ca. 100 Stück Bilderrahmen.

Die gesamten Gegenstände befinden sich in gutem Zustande.

Im Auftrage:
Albert Franke,
Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 4. September cr. vormittags 11 Uhr,
werde ich im

Gasthof zur Funkenburg:
1 Kleiderschrank, 1 gr. Warenregal und **1 Warenschrank,**
ferner im

Gasthof in Rössen:
1 gr. Musikwerk m. 2 Walzen
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Pietzner, Gerichtsvollzieher,
Merseburg, Gutenbergstr. 4 I.

Prima Speisekartoffeln,

großfallende reife Ware:
650 Ztr. Kaiserkrone,
1000 „ Magnum bonum,
2000 „ Up do date
offeriert billigst
Hans Eitner, Leipzig. Tel. Nr. 2

Junger

Hochbautechniker (3.)

mit 3 Semestern Baugewerkschulbildung, Berecht. zum Einj.-Freiw. Militärdienst., sucht sofort in Merseburg oder Umgebung passende Tätigkeit. Gefl. Offerten mit Gehaltsangabe unter **A. L. 10** an die Expedition d. Bl.

Ein gut erhaltener

Gasherd

mit Bratröhre preiswert zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Exp. d. Zeitg.

Erdbeeren

pflanzt man jetzt.

Sortenechte, starke, pikierte Pflanzen mit Erdballen
10 Stck. Mk. 0,40, 100 Stck. Mk. 2.00
1000 Stck. Mk. 15.00, bis 10 Stck. Mk. 0.50, 100 Stck. Mk. 3.00
1000 Stück Mk. 25.00
je nach Sorte.

Albert Trebst,
Gärtnerei,
Nordstraße 2, Fernruf 10.
Blumenhandlung,
Entenplan 3, Fernruf 475.

Verantwortlich für die Redaktion: L. Baltz. Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150904-10/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 207 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt

Sonnabend, den 4. September 1915.

Französischer Selbstbetrug.

Berlin, 1. Septbr. Die Nordd. Allg. Z. schreibt unter obiger Ueberschrift:

Die französische Presse wird je länger desto mehr durch den Gegensatz zwischen dem finanziellen Versagen Frankreichs und dem Bewähren deutscher Finanzkraft in Erregung versetzt. Die bevorstehende dritte deutsche Kriegsanleihe und die zuversichtlichen Worte, die ihr der Reichsschatzsekretär mit auf den Weg gegeben hat, haben diese Erregung geradezu bis zu Wutausbrüchen gesteigert. So schreibt das „Journal“: „Herr Helfferich sagt uns, das Deutsche Reich bettelt nicht, der Deutsche gibt seinem Vaterlande keine Atmosen, er erfüllt seine Pflicht. Der Zynismus dieser Worte ist unerhört. Deutschland nimmt seinen Bürgern durch eigens eingerichtete Zentralstellen das Metall ab. Der Schatzsekretär selbst hat die Goldsammlung organisiert. Er hat bei der letzten Kriegsanleihe einen schamlosen Druck auf die Deutsch-Amerikaner ausgeübt. Er hat die Darlehnskassen über das ganze Reichsgebiet ausgedehnt, um unter dem Schein der Wohltätigkeit die Besitzenden dazu zu pressen, daß sie sich selbst ihres Eigentums berauben. Nein, Deutschland bettelt nicht, es tut mehr. Weder Frankreich noch England bedienen sich für ihre Kriegsanleihen gleich Deutschland der Drohung und Erpressung.“ Auch die alberne Lüge wird wieder aufgewärmt, die Reichsbank veröffentliche falsche Bilanzen. Die angebliche Zunahme des Goldbestandes bestehe aus Darlehnskassenscheinen oder kostenfalls aus dem Golde der Oesterreichisch-Ungarischen Bank. Die Abfertigung, die der Schatzsekretär in seiner Reichstagsrede diesen Lügen hat zuteil werden lassen, wird unterschlagen. Der vom Schatzsekretär angeführten Tatsachen und Zahlen stellt das „Journal“ den Satz entgegen: „Non, il ne faut pas se laisser prendre au mirage du discours prononcé par Mr. Helfferich (Nein, man darf sich durch die Trugbilder der Rede des Herrn Helfferich nicht betören lassen).

Die Franzosen klammern sich also krampfhaft an die Wahnvorstellungen, die sie sich von deutschen Zuständen und deutschen Methoden zurechtgemacht haben. Die Wahrheit wird trotzdem auch in Frankreich tagen. Die dritte Kriegsanleihe ist für das deutsche Volk eine Gelegenheit, der französischen Selbsttäuschung einen entschiedenen Stoß zu versetzen und damit zur Abkürzung des blutigen Ringens beizutragen.

„Nutzlose Hekatomben italienischen Bluts“.

Aus Chiarsso wird der „Grazer Tagespost“ geschrieben:

Ich möchte heute die Tragödie eines der zahlreichen gefallenen Alpini erzählen, eines Offiziers, der die Furchtbarkeit und Nutzlosigkeit der italienischen Kämpfe in den Hochalpen in seinem Tagebuch schildert, das mir sein betagter Vater, ein Mann, der in den Kreisen der italienischen Gelehrtenwelt einen klangvollen Namen besitzt und der meinem Herzen besonders nahesteht, hierhergebracht hat. Die Aufzeichnungen des Offiziers, der als Capitano seine Leute todesmutig führte, stellen eine schwere Anklage gegen die Heeresleitung dar, die aus Furcht, der Winter könnte hereinbrechen, bevor die italienische Armee auch nur den ersten Alpenwall überschritten hätte, die Blüte der Truppen, das sind die Alpini und Bersaglieri, ohne Besinnen dem sicheren Verderben preisgibt. Der Vater des Offiziers hat inzwischen von vier Wochen um fünf Söhne zu bangen gehabt. Sie waren alle in Angriffen in den Hochalpen gefallen, in Kämpfen, deren Aussichtslosigkeit von vornherein feststand. Ich gebe aus dem Tagebuch zunächst den Abschnitt wieder, der den Einmarsch der Italiener in Cortina behandelt:

„Den wenigen Bewohnern, die hier zurückgeblieben waren, riefen wir ein „Evviva l'Italia!“, dann ein „Evviva Savoia!“, dann ein „Evviva l'esercito italiano!“ zu. Keine Antwort. Stumm wie die Götzen standen diese Menschen da, zuckten höchstens die Achseln, wenn wir sie aufforderten, Rede und Antwort zu stehen. Wir waren auf einen Willkomm gefaßt gewesen. Ich hatte die Aufgabe, mit dem Kurat zu sprechen, fand einen Herrn, der nicht in die dargereichte Rechte einschlug, sondern mir erklärte, die Bewohnerschaft könnte uns nie und nimmer als Freunde ansehen. Der Kurat redet auf mich ein, läßt mich nicht zu Worte kommen und ersucht mich, zu verhindern, daß weitere Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen vorkommen. Ich protestiere. Er behauptet weiter und nennt Namen von angeblichen Opfern. Ich eile in mein Quartier, erstatte meinem Obersten Meldung. Dieser ordnet die Festnahme des unfreundlichen Pfarrers und die Untersuchung der gemeldeten Fälle an. Unsere Mannschaften wollen es nicht gewesen sein. Aber sie lassen die Frage offen, ob nicht der oder der vom anderen Bataillon eine freundschaftliche Annäherung gesucht habe, die von den Bewohnern falsch ausgelegt worden ist. Der Kurat ist entfernt, aber die Stimmung bei seiner Pfarrkindern ist nicht besser, sonder eher noch schlechter. Am Abend forsche ich in der „Croce bianca“ (sekamnter Gasthof) nach den Gründen der seltsamen Abneigung und höre: Wir haben es gut in Österreich, leiden keine Not, obwohl wir Italiener sind, die Deutschen lieben Cortina, lieben uns, gerade weil wir zu Österreich halten; wären wir zu Italien geschlagen, so würde unsere Fremdenindustrie ruiniert sein. Ich glaube beinahe, diese Italiener Österreichs hassen uns. Sie sprechen zwar noch Italienisch, dem Wesen nach aber sind sie schon deutsch...

Befehl: Schluderbach anzugreifen. Unser Bataillon geht vor. Bei Kilometerstein 12 werden wir mit einem Hagel von Geschossen überschüttet. Meine Kompagnie ist dezimiert. Der Rest meiner Leute bittet mich, zurückzukehren. Es wäre sinnlos, vorzugehen. Ich sehe es selbst ein, sehe, daß die Abhänge des Monte Piano vom Feinde besetzt sind. Ja, wie ist das möglich? Dieser Teil des Berges ist italienisches Gebiet. Sechs Wochen vor Kriegsausbruch war ich selber oben, hatte mich 20 Tage lang oben herumgetrieben, Bericht erstattet, daß die Österreicher von hier aus leicht angegriffen und geworfen werden können. Und jetzt? Wie sind die Feinde hinaufgekommen? Wie haben sie ihre schweren Geschütze dort auf italienischer Seite eingraben können? Ich habe keine Zeit zum Nachdenken. Ehe ich mit mir ins Reine komme, sehe ich mich mit meinem treuen Burschen allein. Der Rest meiner Kompagnie ist zurückgewichen. Und schon erreicht mich ein Adjutant mit dem Befehl: Vorgehen bis nach Landro um jeden Preis! Ich allein mit meinem Burschen?... Am Abend Kriegsrat, böse Stimmung in den oberen Regionen. Drei Mann meiner Kompagnie sollen wegen Feigheit füsiliert werden. Ich rette sie mit dem Aufgebot meiner Lungenkraft. Seit zwei Wochen wird jeden Tag eine Füsilierung ausgesprochen, keine wahrgemacht. Der Geist der Truppen leidet. Dabei stellen unsere Alpini die Elite dar....

Zum Sturm auf den Monte Piano. Die Österreicher sollen herunter! Er soll unser Berg werden. „Es ist eine Schmach“, sagte unser General, „daß der Feind diesen Berg uns nehmen durfte.“ Auch mein Bursche wurde mir von der Seite weggeschossen. Mit 15 Mann komme ich von meiner Kompagnie heim. Die Österreicher haben triumphiert und werden noch lange triumphieren. Wir haben uns in ihnen getäuscht. Wie sie auf den Berg hinaufgekommen sind, bleibt uns ebenso ein Rätsel wie das Problem, wie wir selber hinaufkommen sollen. Von unserem Regiment allein haben über zweitausend Mann an den Abhängen ihr Leben gelassen. Und da reden die Zeitungen, wir kreben auf Toblach zu! Wüßten diese Leute, daß die Italiener auf dem Wege vom Misurinasee, auf dem Tre Croci-Paß, auf den beiden Wegen, die von Cortina her bei Landro-Schluderbach zusammenführen, über zwanzigtausend Tote, Verwundete und Vermißte zählten, wüßten sie, daß die Österreicher in unerreichbaren Positionen an ihren Sperrforts und auf dem verwünschten Pianoberg stehen, so würden sie mit ihren Reden piano pianissimo sein.

Fort von dem Unheilsberg! Zur Strafe muß ich nach Arabba.

Die nächste Aufzeichnung ist fünf Wochen später geschrieben. Der unglückliche Hauptmann lag in der Zwischenzeit krank darnieder. Und nach seiner Genesung wurde er in das Valsugana geschickt. Um Borgo toben die Kämpfe. Die Alpini und Bersaglieri sollen in der Richtung nach Roncegno vorstoßen. Wieder ist die Kompagnie aufgelöst, der Mißerfolg des Vorstoßens außer Frage. Der Hauptmann wird zehn Tage später in das heiß umstrittene Gebiet des Monte Nero geschickt, wo er die Führung einer neuen Kompagnie, der achten, übernimmt. Er trägt unter dem 30. Juli in sein Tagebuch ein: „Tränen habe ich vergossen, als ich die Leiche eines meiner Soldaten vor mir liegen sah. Niedergestreckt habe ich ihn mit eigener Hand. „Per carità!“ hatte er mir zugerufen, „Capitano, ich kann nicht mehr und will nicht mehr!“ Weiter war er nicht gekommen. Meine Kugel traf ihn, weil er das Zeichen zur Flucht gegeben hatte, als wir uns einem Graben näherten, in dem Hunderte von Leichen italienischer Gefallener verwesten. Keiner kann den Gestank aushalten. Alles flieht. Den armen Teufel habe ich umsonst niedergestreckt. Auch seine Kameraden hätte ich töten müssen. Sie waren ebenso feig wie er. Nun hat die meisten von ihnen die feindliche Kugel erreicht und mir den furchtbaren Prozeß erspart. Mit ganzen 72 Mann kehre ich zurück und höre, daß es den übrigen Kompagnieführern nicht besser ergangen ist. Wann wird dieser Wahnsinn ein Ende nehmen? Wann wird auch unsere Regierung erkennen, daß jeder Versuch, dem Feinde seine sorgsam vorbereiteten Positionen zu entreißen, nutzlose Hekatomben italienischen Blutes verlangt?“

Diese Aufzeichnungen schließen mit dem 3. August. Am Tage darauf ist der Unglückliche von einer Kugel durchbohrt worden.

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

87] (Nachdruck verboten.)

Ich sah wohl, daß er sich in der übelsten Laune befand, und ich versagte mir's deshalb, ihm die Tatsachen ins Gedächtnis zurückzurufen, die sehr unzweideutig gegen die Berechtigung seiner optimistischen Auffassung sprachen.

„Haben Durchlaucht sonst noch Befehle für mich?“ fragte ich ehrerbietig.

„Befehle — nein! — Aber ich wünschte allerdings mit Ihnen zu reden, Herr Lazar! Ich hörte zu meinem grenzenlosen Erstaunen, daß die Polizei gestern bei Ihnen eine Haussuchung vorgenommen habe. Was, zum Henker, hat das zu bedeuten?“

„Wie es scheint, Durchlaucht, ist im Laufe der letzten Tage ermittelt worden, daß der Mann, dessen Leiche man vor einiger Zeit am Strande von Potesci gefunden, nicht ein von den Wellen ans Land gespülter Ertrunkener war, sondern ein Fremder, der tags zuvor in Potesci ankam und der sich dort nach meiner Wohnung erkundigte. Und ich vermute, daß die Polizei mich darum in irgendwelchen Zusammenhang bringt mit seinem Tode.“

Der Fürst sah mich durchdringend an.

„Ich muß doch wohl annehmen, daß man sehr greifbare Anhaltspunkte für eine solche Vermutung zu haben glaubte. Denn es würde sich sonst nicht leicht ein Richter gefunden haben, den Befehl zu einer Haussuchung auszufertigen.“

„Ich für meine Person wüßte jedenfalls nicht, worin diese Anhaltspunkte bestehen sollten. Alles, was in dieser Hinsicht vorliegt, dürfte sich darauf beschränken, daß der Mann vor seinem Tode im Dorfe gesehen worden ist, daß er dort nach mir gefragt hat, und daß ich töricht genug war, die Person, an die er sich mit seiner Frage gewendet, zum Verschweigen dieses Umstandes zu bestimmen.“

„Hallo!“ fiel der Groß-Bojar ein. „Was ist das? — Was haben Sie getan?“

„Was ich zum zweiten Male gewiß nicht tun würde, Durchlaucht!“

Und ich suchte ihm, so gut ich eben konnte, zu erklären, wie ich dazu gekommen war, jenes unüberlegte Ersuchen an die Tochter des Ortsvorstehers zu richten.

Der Fürst schüttelte den Kopf.

„Wenn Sie in Wahrheit keine besseren Gründe dafür hatten, so haben Sie sehr närrisch gehandelt, junger Mann!“

„Dieser Meinung bin jetzt auch ich, Durchlaucht!“ stimmte ich zu.

„Ist der Mann bei Ihnen gewesen? Und haben Sie mit ihm gesprochen?“

„Nicht ein Wort! Es war in der Sturmnacht, da Oberst Sutzko seinen Vortrag im Dorfe hielt, und da er so gütig war, in meiner damaligen Behausung nach mir zu sehen. Ich glaube, daß jener unbekannte Mann durch das Fenster in mein Zimmer spähte, während der Herr Oberst bei mir war. Jedenfalls entfernte er sich sofort wieder, ohne einen Versuch zum Eintreten zu machen. Und ich habe ihn lebend nicht wiedergesehen.“

„Sie haben, wie ich annehme, einige Vermutungen über seine Persönlichkeit?“

„Keine von hinlänglicher Sicherheit, Durchlaucht!“

Der Fürst schwieg eine geraume Weile, dann sagte er:

„Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß Ihre Handlungsweise in dieser Angelegenheit den schärfsten Tadel verdient. Aber ich für meine Person setze keinen Zweifel in die Wahrhaftigkeit Ihrer Mitteilungen. Und wenn ich in dieser Sache vernommen werden sollte, werde ich für Sie tun, was in meinen Kräften steht.“

Er begleitete die letzten Worte mit einer verabschiedenden Handbewegung, und ich verließ ihn, nachdem ich ihm ehrerbietig meinen Dank ausgesprochen hatte.

Als ich in meine Wohnung zurückkehrte, fand ich den Obersten allein. Ich forschte in seinen Zügen vergebens nach einem Anzeichen von dem, was sich während meiner Abwesenheit zwischen ihm und der Prinzessin zugetragen. Er leistete mir bei meinem Diner Gesellschaft, fast ohne ein Wort zu sprechen, aber auch fast ohne die Speisen und Getränke zu berühren, die uns Francois auftrug. Doch als ich mich nach beendetem Mahle wieder an meine Arbeit begeben wollte, sagte er:

„Schenken Sie mir eine Viertelstunde, Lazar! Ich habe mit Ihnen zu reden.“

Es war ein so besonderer, nie zuvor gehörter Klang in seinen Worten, daß ich sein Verlangen ohne weiteres erfüllt haben würde, auch wenn die Verhältnisse es mir schwerer gemacht hätten, als es wirklich der Fall war. Ich setzte mich ihm gegenüber und wartete schweigend auf das, was er mir zu sagen habe. Aber ein paar Minuten verstrichen, noch bevor er begann:

„Ich bin Soldat gewesen seit der Zeit, da ich aus einem Knaben zum Jüngling wurde, und seit dieser Zeit habe ich mich gewöhnt, meine Handlungen immer nach eigenem Ermessen zu bestimmen, wie ich niemals versucht habe, einem anderen die Verantwortung für die Folgen meiner Handlungen aufzubürden. Soweit ich mich erinnere, geschieht es mir heute zum erstenmal in meinem Leben, daß ich keine Antwort zu finden weiß auf die Zweifel, die mich bewegen, und daß ich ein Bedürfnis fühle, die Meinung eines anderen Menschen darüber zu hören.“

Nichts hätte mich mehr befremden können als solche Einleitung aus dem Munde gerade dieses Mannes. Ich fand nichts, was ich ihm hätte erwidern können, und mit verhaltenem Atem lauschte ich auf die Fortsetzung seiner Rede.

„Ich habe in meinem Leben nur zwei Frauen geliebt,“ sprach er weiter. „Und die eine von ihnen war Ihre Mutter. Ihr Herz hatte sich für einen andern entschieden, und ich glaube, daß ich rechtschaffen alles getan habe, was ein Mann zu tun vermag, um ihr nach ihrer Verheiratung ein selbstloser und wunschloser Freund zu sein. Ich habe mich redlich bemüht, den verhängnisvollen Einfluß zu brechen, den jenes unselige Weib auf Ihren Vater zu üben begann. Und erst, als es mir nicht gelungen war, als die Verworfene es dahin gebracht hatte, daß Ihr Vater um ihretwillen Weib und Kind verließ, erst da habe ich sie gebeten, sich scheiden zu lassen und mir ihre Hand zu reichen. Ich glaube, daß sie mir in ihrem Herzen dankbar dafür war, aber sie lehnte meinen Antrag nichtsdestoweniger mit einer Entschiedenheit ab, die mir für immer den Mut nehmen mußte, ihn zu wiederholen. Mochte Ihr Vater seinen am Altar geleisteten Schwur treulos gebrochen haben, Ihre Mutter glaubte sich an den ihrigen gebunden. Und der Name Ihres Vaters war der letzte vernehmliche Laut, der von den Lippen der Sterbenden kam.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Umgebung

* **Kirchliches.** Wie aus den kirchlichen Nachrichten ersichtlich ist, finden im Dom auch wieder Gottesdienste Sonntags nachmittags 5 Uhr statt.

* **Lehrer als Kriegsteilnehmer.** Nach Erhebungen des Deutschen Lehrervereins waren bis zum 15. Mai d. J. aus der Provinz Sachsen als Kriegsteilnehmer beteiligt: 3669 Lehrer und 943 Zöglinge der Lehrerbildungsanstalten. Davon traten ein 36 als Leutnants, 3 als Feldwebel-Leutnants, 87 als Offizier-Stellvertreter, 19 als Feldwebel, 217 als Vizefeldwebel, 734 als Unteroffiziere, 341 als Gefreite, 2229 als Gemeine, 53 traten in den Lazarettdienst, 14 zur Intendantur und Verwaltung. Es wurden befördert: 5 zu Oberleutnants, 246 zu Leutnants, 10 zu Feldwebel-Leutnants, 85 zu Offizier-Stellvertretern, 36 zu Feldwebeln, 108 zu Vizefeldwebeln, 441 zu Unteroffizieren, 18 zu Lazarett-Inspektoren, 12 zu Intendantur- und Verwaltungsbeamten. 4 Kriegsteilnehmer empfingen das Eiserne Kreuz 1. und 451 das Eiserne Kreuz 2. Klasse, 23 andere Auszeichnungen.

* **Anträge auf Ueberlassung von Beutepferden.** Wie kürzlich mitgeteilt wurde, werden die für den Heeresdienst nicht mehr brauchbaren Dienst- und Beutepferde den Landwirten zu mäßigen Tarifpreisen überlassen. Auch für gewerbliche Handels- und Industriebetriebe sollen in dringenden Fällen solche Pferde abgegeben werden. Anträge auf Überlassung von solchen Pferden sind lediglich an die Landwirtschaftskammern, nicht auch an das Landwirtschaftsministerium, zu richten, und zwar von Handels- und Industriebetrieben durch Vermittlung der amtlichen Handelsvertretungen.

* **Kriegsgefangene.** Die am 25. August vom Arbeitskommando Hoch- und Tiefbau „Deutschland“, Wählitz bei Hohenmölsen, entwichenen drei russischen Kriegsgefangenen Egor Filipow, Sergei Titof, Anton Schischin, sämtlich Soldaten, vom Arbeitskommando Anhaltische Kraftwerke, Mücheln Iwan Sorokin, Soldat, Iwan Polckow, aktiver Soldat, Dimitri Pscherbakow, Soldat, sind wieder ergriffen worden.

* **Innungsverbände und Innungen.** Innungsverbände bestehen in Preußen jetzt 52. Sie umfassen 5647 Innungen mit 288 813 Verbandsgenossen. Darunter befinden sich 6546 Einzelmitglieder, so daß die Innungen zusammen 282 267 Mitglieder haben. Die meisten Innungen umfaßt der Zentralverband deutscher Bäcker-Innungen „Germania“ in Berlin mit nicht weniger als 1429. An zweiter Stelle steht der Verband Deutscher Fleischer-Innungen in Köln mit 1293 Innungen. Kein anderer Verband bringt es auf 1000 Innungen. Am meisten haben noch der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen in Berlin mit 460 Innungen, der Bund deutscher Schmiede-Innungen daselbst mit 354 Innungen, der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister daselbst mit 345 Innungen und der Bund deutscher Schneider-Innungen in Magdeburg mit 318 Innungen. Es gibt aber auch drei Verbände, die nur aus je zwei Innungen bestehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150904-10/fragment/page=0005

Es sind dies die Innungsverbände der Bäcker, des Bauwerks und der Barbiere an der Unterweser. Die zweiten einzelnen Mitglieder der Innungen umfaßt der Zentralverband deutscher Bäcker-Innungen „Germania" mit 68 907 Mitgliedern. Der Verband Deutscher Fleischer-Innungen in Köln hat 45 235 Mitglieder, der Bund deutscher Schneider-Innungen in Magdeburg 28 200 und der Bund deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Innungen 26 400 Mitglieder. Eine große Zahl von einzelnen Mitgliedern umfaßt auch der Bund deutscher Schuhmacher-Innungen in Berlin mit 13 811, der Bund deutscher Tischler-Innungen daselbst mit 13 380 und der Bund deutscher Schmiede-Innungen daselbst mit 12 902 Mitgliedern. Durch die Einzelmitglieder der Verbände erhöht sich die Gesamtzahl der Verbandsgenossen meist nur wenig. Eine erhebliche Zahl von Einzelmitgliedern hat der Bund deutscher Tuch-Innungen mit 2067.

* **Beschlagnahme der Jagdmunition.** Die mit dem 1. August d. J. erfolgte Beschlagnahme der Jagdmunition und der zu ihrer Herstellung benötigten Rohstoffe hat in Jägerkreisen begreifliche Beunruhigung hervorgerufen, und zwar um so mehr, als ein reichlicher Wildabschuß gerade in diesem Jahre zur Verminderung des Wildschadens an Brotgetreide, Futtermitteln und Hackfrüchten sowie zur Versorgung des Fleischmarktes mit Wildbret dringend geboten ist. Wie wir hören, hat sich der Allgemeine Deutsche Jagdverein deshalb an das preußische Landwirtschaftsministerium mit der Bitte gewandt, im Interesse der Jagdausübung die Freigabe der erforderlichen Jagdmunition zu bewirken. Nach der ihm hier gewordenen Auskunft ist bereits Fürsorge getroffen, daß die von der deutschen Jägerei benötigte Jagdmunition auch fernerhin in durchaus genügender Menge zur Verfügung stehen wird, so daß die Befürchtung, durch die Beschlagnahme könnte die Ausübung der Jagd mehr oder weniger unterbunden werden, unbegründet ist. Hier wird, wie überall in dieser Kriegszeit, auch in bezug auf den Verbrauch von Jagdmunition das Gebot der Sparsamkeit Platz greifen müssen.

* **Eine neue Verwertung der Lederabfälle.** Soeben ist ein Verfahren amtlich geschützt worden, das Lederabfälle nicht nur in einen hochwertigen Stickstoffdünger verwandelt, sondern ihnen gleichzeitig auch noch etwa 20 v. H. Gerbstoff abnimmt. Bisher hielt man zwar die Düngewirkung von Lederabfällen, denen der darin enthaltene Gerbstoff nicht entzogen worden ist, für verhältnismäßig gering. Das neue Verfahren zeigt jedoch, daß die Lederabfälle in einen stickstoffreichen Dünger, der sich leicht im Boden zersetzt, überführt werden können, wenn sie entfettet, fein zerkleinert, mit 50—60grädigem Wasser ausgelaugt und dadurch vom größten Teil ihres Gerbstoffes befreit werden und wenn ihnen außerdem noch, unter weiterem Erwärmen, etwas Alkalien zugesetzt werden. Beim Eindampfen der ausgelaugten Gerbstofflösungen lassen sich, wie der „Prometheus" mitteilt, etwa 20 v. H. des Gerbstoffgehaltes zurückgewinnen, wodurch die Rentabilität des Verfahrens allein schon gesichert ist. In dieser Kriegszeit sind die Gerbstoffe besonders teuer und knapp, gute Düngemittel können wir auch noch brauchen, und glücklicherweise verfügen wir gerade infolge der Kriegslieferungen über viel größere Mengen von Lederabfällen als in normalen Zeiten, so daß das neue Verfahren wohl den Grund zu einem neuen Zweige der Abfallindustrie wird legen können.

* **Winterfutter fürs Geflügel.** Es gilt schon jetzt auf den Winter für unser Geflügel zu sorgen, damit der Bestand nicht allzu sehr verringert zu werden braucht. Jeder muß nach Möglichkeit dahin trachten, daß sich im Winter ein nicht allzu großer Mangel an frischen Eiern bemerkbar macht. Einige Hühner wird selbst der, der alles kaufen muß, durch den Winter füttern können. Zum Herbst ist es die beste Zeit, sich Junggeflügel aus Frühbrut anzuschaffen, da es dann gerade am billigsten ist; bei einiger Pflege fangen dann die Junghennen schon im Oktober mit Legen an. Jetzt wäre denn, so führt eine Mitarbeiterin der „Landfrau" aus, die Zeit da, wo man damit beginnen kann, die Runkelrüben abzublatten; man nimmt aber nur die untersten drei bis vier Blätter, die sich nach der Erde neigen. Werden die Runkelrüben nicht abgeblattet, so werden die untersten Blätter nach und nach gelb und verfaulen an der Rübe, um neuen Platz zu machen. Damit dieses wertvolle Futter in dieser Zeit, wo alles hoch im Preise steht, für unser Geflügel nicht verloren gehe, wird ganz besonders auf das mäßige Abblatten der Runkelrüben hingewiesen. Nachdem die Blätter abgenommen sind, werden sie getrocknet und an einem trockenen Orte für den Winter aufbewahrt. Die getrockneten Blätter werden dann im Winter einige Stunden vor der Verfütterung eingeweicht und in demselben Wasser weich gekocht, mit einem Kranteisen zerstampft und mit den Küchenabfällen, etwas Futtermehl und Kleeabfall vermischt. Augenblicklich finden die Hühner auf dem Lande ihren Tisch reichlich gedeckt; da sollten alle Kraut- und Kohlabfälle, die zur Verfügung stehen, nach Möglichkeit getrocknet und für den Winter aufbewahrt werden. Wird den Hühnern genanntes Futter im Winter warm gereicht, werden sie uns, wenn auch nicht im gleichen Maße, wie bei reichlichem Körnerfutter, mit einer Anzahl Wintereier erfreuen.

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 5. September.
(XIV. nach Trinitatis)

Gesammelt wird eine Kollekte für den evang. kirchlichen Hilfsverein.

Es predigen:

Dom. Vorm. 1/2 10 Uhr: — Superintendent Bithorn.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr — Diakonus Mulle.

Volksbibliothek geöffnet Sonntags von 11—12 1/2 Uhr mittags.

Stadt. Vorm. 1/2 10 Uhr — Missionar Pape aus Berlin.
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst — derselbe
Abends 8 Uhr: Jünglingsverein. — Pastor Werther.

Mittwoch abends 8 Uhr: Evangl. Mädchenbund St. Maximi Mühlstr. 1. Frau Pastor Riem.

Donnerstag nachm. 4 Uhr Frauenhilfe von St. Maximi. Mühlstraße 1 — Frau Pastor Werther.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr Pastor Delius
Vorm. 11 1/2 Uhr Missions-Kindergottesdienst in der Stadtkirche.

Montag, Nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Unteraltenburg 36.

Montag abend 8 Uhr: Kriegslesesabend Unteraltenburg 36 Pastor Delius.

Um die etwa neuerlich veränderten Anschriften der Krieger aus den Gemeinden St. Veit und Menschau bittet Pastor Delius.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr Pastor Boit.
Zur Anschluß Beichte und hl. Abendmal.
11 Uhr Missions-Kindergottesdienst in der Stadt.

Montag abends 8 Uhr konfirmierte Söhne im Jugendheim Werderstr.

Dienstag, nachm. 4 Uhr Frauenhilfe des Neumarktes Monatsversammlung im Jugendheim.

Donnerstag, abends 8 Uhr evangl. Mädchen-Verein St. Thomae im Jugendheim Werderstraße.

Freitag, abends 8 Uhr Frauenhilfe des Neumarktes Scharpfzupfen im Jugendheim Werderstraße.

Katholischer Gottesdienst.

Sonnabends u. an den Vorabenden der Feste: von 5 Uhr ab Gelegenheit zur Beichte.

Sonntags und Feiertags von 6 Uhr: Gelegenheit zur Beichte.

7 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2 Uhr nachmittags: Christenlehre und Kriegsandacht.
An den Wochentagen: früh 1/2 8 Uhr hl. Messe und kurze Kriegsandacht.

Aus Provinz und Reich.

Delitzsch, 2. Septbr. Eine sinnige Sedanfeier fand gestern hier statt. Die Hinterbliebenen der im jetzigen Feldzuge Gebliebenen erhielten von der Stadt je ein Sparkassenbuch mit 20 Mark. Auch unsere Volksküche hatte einen Feiertag. Der in unserer Stadt sehr geschätzte Rentier Bär stiftete anläßlich seiner silbernen Hochzeit für unsere Volksküche allen Abnehmern (300) freien Mittagstisch. Abends fand Gottesdienst, darauf am Kriegerdenkmal eine patriotische Feier statt, bei welcher Pfarrer Cyssel die Festrede hielt und die vereinigten Gesangvereine patriotische Lieder vortrugen.

Roßlau, 1. Septbr. Einen grausigen Fund machten Arbeiter beim Lösen eines am Tuchmannschen Holzplatz am rechten Elbufer liegenden Holzflosses, indem sie unterm Floß die bis auf die Knochen verwaste Leiche eines etwa 8 Jahre alten Knaben entdeckten. Sie war mit dunkelblauer Matrosenjacke, unten geschnürt, blauem Matrosenkragen und vier Streifen, blau-weiß gestreiften Kniehosen, blauem Schwitzer, grauen Gurthosenträgern und weißleinenem Hemd bekleidet.

Zwintschöna (Saalkreis), 1. Septbr. Ein räuberischer Ueberfall wurde am vergangenen Freitag, abends 8 Uhr an dem Fleischerlehrling des Herrn Fleischermeisters Brendel hier verübt. Der junge Mensch hatte Fleischwaren nach der Kantine bei Döllnitz gefahren und passierte, nachdem er noch Besorgungen in Radewell gemacht hatte, auf dem Heimwege mit seinem Gefährt die Straße Osendorf-Bruckdorf. Unweit der Abzweigung des Weges nach Dieskau kamen ihm zwei verdächtig aussehende Männer entgegen; nichts Gutes ahnend, verbarg er das über 100 Mark betragende Papiergeld im Unterfutter eines Kleidungsstückes. An das Gefährt herangekommen, hielt einer der Männer das Pferd fest, während der andere von dem jungen Manne Geld forderte und eine Untersuchung vornahm; aber nur 58 Pfg. fielen dem Wegelagerer in die Hände.

Zeichnet die 3. Kriegsanleihe.

Ammendorf, 1. Septbr. Die Klagen über das Zigeunerunwesen mehren sich. Die Zigeunerfrauen treten teils als Händlerinnen, teils als Käufer auf, um sich unter solchem Deckmantel das Publikum gefügig zu machen. Als Händlerinnen bieten sie Schürzen, Spitzen u. dergl. an, versuchen sich aber dabei in ihrer Wahrsagekunst und in anderen prophetischen Beteuerungen, wobei sie das Publikum schröpfen. Als Käufer von Nahrungsmitteln wenden sie den bekannten Trick durch Bezahlen mit einem größeren Geldstück an und lassen dann bei der Herausgabe und dem Wechseln Geldstücke verschwinden. Es sind hier Fälle zur Anzeige gebracht, in denen 4, 7 und 11 Mark verschwunden sind. Eine Ueberführung durch persönliche Gegenüberstellung ist äußerst schwierig, da die Zigeunerweiber sich fast alle ähnlich sehen und sie auch in ihrer Kleidung keine wesentlichen Unterschiede aufweisen.

Ammendorf, 1. Septbr. Kriegskrankenpfleger Alfred Reinhardt im Kriegslazarett Alexandrowo, bisher Mitglied der freiwilligen Sanitätskolonne Ammendorf, erhielt das Sächsische Verdienstkreuz am grün-weißen Bande.

Halle, 1. September. Der deutsche Verband vom Jugendbund für entschiedenes Christentum hält vom 10. bis 13. Oktober in Halle eine Kriegstagung ab. Am Sonntag, 10. Oktober, werden am Nachmittag und Abend große Jugendversammlungen stattfinden, in denen Prediger Berdolet-Braunschweig über: „Kriegstüchtige Jugend" und „Kriegszeit — Segenszeit" sprechen wird. Am zweiten Tage hält vormittags u. a. Professor Hausleiter-Halle einen Missionsvortrag: „Wie dienen wir dem Herrn in der Heidenmission?", während am Nachmittag Pastor Wittenberg, Inspektor der Stadtmission Halle, über die Frage: „Wo fehlts in der Pflege der schulpflichtigen Kinder?" und „Wie fördern wir die Kinder durch den Kinderbund?". Stadtmissionssekretär Lohe-Halle über die Themen: „Wie fördern wir die Kinder durch die Sonntagsschule" und „Die erziehliche Bedeutung des Kinderbundgelübdes" sprechen wird. Aus dem Programm des dritten Tages seien die Vorträge über die Fragen: „Wie gewinnen wir die Jugendlichen durch das Evangelium?" und „Was schuldet die Jugend heute dem Vaterlande?" genannt. Der letzte Tag bringt u. a. einen Vortrag des Pastors Jaßmer-Halle: „Wo fehlts in der Pflege der Jugend über 17 Jahre?" und zwei Vorträge des Stadtmissionssekretärs Lohe: „Wie dienen wir den Soldaten?", und „Neue Zeiten — neue Wege". Die Schlußversammlung abends 8 Uhr wird Pfarrer Schürmann halten.

Dresden, 1. Septbr. Die Stadt Waldheim in Sachsen, die sich des Vorzugs „erfreut", das einzige sächsische Zuchthaus zu beherbergen, hatte vor kurzem in ihre neue Steuerordnung Bestimmungen aufgenommen über die Heranziehung der unfreiwilligen Insassen jenes vergitterten Hauses. Die Maßnahme wurde damit begründet, daß der Stadt große Ausgaben durch die Anstalt erwüchsen, insbesondere durch die Verpflegung der kranken Sträflinge. Durch die Besteuerung würde ein gewisser Ausgleich geschaffen werden. Es wurde mitgeteilt, daß eine Reihe sehr vermögender „Herren" in Waldheim untergebracht sei, ein ganz reicher sogar lebenslänglich! Indessen wurde die neue Steuerordnung nur teilweise genehmigt. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß durch die erwähnten Bestimmungen eine ungesetzliche Doppelbesteuerung herbeigeführt würde, da das Zuchthaus nicht als Wohnsitz der Sträflinge anzusehen sei, zumal sich die Familie des Gefangenen gewöhnlich an einem andern Orte befinde und dort steuerpflichtig sei. Etwas anders liege die Sache allerdings bei „Lebenslänglichen". Da diese nicht an ihren früheren Wohnort zurückkehren, wäre ihre Besteuerung in Waldheim allerdings gerechtfertigt. Der Kreisausschuß in Leipzig beschloß daher, die Besteuerung der lebenslänglichen Insassen des Zuchthauses beim Ministerium des Innern zu empfehlen.

Dessau, 1. Septbr. Heute nacht haben nach mehrjähriger Pause wieder einmal Geldschrankknacker unserer Stadt einen Besuch abgestattet, wobei ihnen reiche Beute in die Hände fiel. In den Büroräumen der Dessauer Konsumvereinsbäckerei wurden zwei Geldschränke erbrochen und 12000 Mark in Bargeld erbeutet. Der „feinen Arbeit" nach — es wurde auch Sauerstoffgebläse benutzt — kommen gewiegte Zunftgenossen in Betracht.

Der Presse Opferzeit.

Ein in dem „Leitungsspiegel", dem Organ des Evangelisch-sozialen Preßverbandes in Stuttgart, erschienener Aufsatz „Die große Zeit der Presse" stellt u. a. Betrachtungen über die großen, leider in weiten Kreisen nicht gewürdigten Schwierigkeiten an, mit denen die deutsche Presse gegenwärtig zu kämpfen hat. Der Artikel ist wohl geeignet, aufklärend zu wirken und die falschen Vorstellungen zu zerstreuen, die vielfach über die allgemeinen und wirtschaftlichen Verhältnisse herrschen. Er lautet:

„Es wird kaum ein Gewerbe sein, in dessen ganze Organisation der Krieg so vielseitig umgestaltend eingegriffen hätte, wie das Zeitungsgewerbe. Der Ausbruch des Krieges brachte mit einem Schlage alle seitherigen Nachrichtenquellen in dem jetzt feindlich gewordenen Ausland zum Versiegen.

Die Mitarbeiter, die von den großen Zeitungen in den Hauptstädten und anderen wichtigen Plätzen unserer Feinde unterhalten wurden, mußten in größter Eile nach Deutschland zurückkehren, sei's zu den Fahnen, sei es, um andere Verwendung zu suchen. So war die Presse genötigt, unter erheblichen Kosten einen indirekten Benachrichtigungsdienst aus den Ländern der Feinde durch Mittelsmänner in den neutralen Staaten einzurichten.

Mit wieviel Schwierigkeiten diese Umorganisation verbunden war, kann aus naheliegenden Gründen nicht einmal angedeutet werden. Dazu kam, daß durch die militärischen Einberufungen den Schriftleitungen und den technischen Betrieben zahlreiche Kräfte entzogen wurden, für die meist ein Ersatz kaum zu beschaffen war.

Die Folge ist, daß die in ihrer Stellung Verbliebenen durch erhöhte Arbeits- und Nervenleistung den Ausfall nach Möglichkeit ersetzen müssen.

Ein Blick in die Kriegswirtschaft der Zeitung zeigt, welch beträchtliche finanzielle Opfer der Krieg der Presse auferlegt. Einmal sind auch hier, wie anderwärts, die Herstellungskosten gewachsen. Vermehrte Herstellungskosten und gleichzeitig verminderte Einnahmen.

Wer von den Arbeitsbedingungen des Zeitungsgewerbes nichts weiß, mag annehmen, daß die Zeitung nie glänzendere Geschäfte gemacht habe, als in diesen Tagen der erhöhten Auflagezziffern und der ungeahnt gesteigerten Nachfrage. Der Kenner weiß, wie wenig die Steigerung der Auflage auch notwendig eine Steigerung der Einnahmen nach sich zieht, wie oft geradezu die gegenteilige Wirkung sich einstellt, wenn nämlich das Anzeigengeschäft stockt.

Nun hat, wie man weiß, zu Beginn des gegenwärtigen Krieges in den Wochen der ersten Unsicherheit das Anzeigengeschäft in einem Maße ausgesetzt, wie das bisher in den Zeitungen noch nicht erlebt war. Man darf sich nur noch einmal ein Zeitungsbild jener Wochen für einen Augenblick vergegenwärtigen: während der (kostenbringende) Textteil des Blattes sich mit jedem Tage erweiterte, ging im umgekehrten Verhältnis der (einnahmebringende) Anzeigenteil zurück. Nur zwei Gruppen von Interessenten blieben treu, ja sie vermehrten ihre Aufträge: die Behörden und die wachsende Zahl der wohltätigen Verbände. Aber während die einen nur Forderungen brachten, ohne Leistungen zu bieten, glaubten die anderen vielfach durch den „guten Zweck" die Bitte um Nachlaß der Inseratengebühren genügend gerechtfertigt. Es muß hier einmal ausgesprochen werden, wie wenig billig solch ein Verfahren schon in normalen Zeiten ist. So schön es auch ist, wenn ein Zeitungsverlag in jedem Einzelfall sein Interesse an einem wohltätigen Unternehmen durch einen aus freien Stücken gewährten Nachlaß bekätigt, so wenig ist doch ein Grund zu ersehen, der es rechtfertigt, gerade diesem Geschäftszweig, der, wie jedes andere Geschäft, auf die Erträgnisse seiner Arbeit angewiesen ist, die moralische Verpflichtung zur Uebernahme regelmäßiger Lasten oder Opfer für die Gesamtheit aufzubürden. Lobenswert noch zu bedenken ist, daß es sich bei solchen Nachlaßgesuchen immer nicht um wenige einzelne Fälle, sondern um die Gesamtheit der allerverschiedenartigsten Wohlfahrtsunternehmungen handelt, denen die Zeitung in gleicher Weise zur Bekanntgabe ihrer Zwecke zu dienen hat. Dazu kommen die Kosten, die sich ein großer Teil der Presse freiwillig in der Kriegszeit auferlegt durch Herstellung und freien Versand der Feldnummern, Gewährung von Freiabonnements an Lazarette usw. — Leistungen, die bei täglicher Erscheinungsweise mit zunehmender Dauer des Krieges beträchtlich ins Gewicht fallen.

Auch für die Presse — und für sie wie vielleicht für wenig andere Gewerbe — ist die Kriegszeit Opferzeit. Und sie bringt ihre Opfer, ohne daß darum ihre Leistung fürs Ganze eine Einschränkung erlitte. Um so höher wird man von dieser Leistung selbst denken müssen: „Wenn einst das Ende dieses Völkerringens zustande gekommen ist, und wenn man Rückschau halten kann auf alle die treibenden Kräfte, die Deutschland zum Siege führten, die der Nation die Kraft verliehen, unter den höchsten Opfern an Gut und Blut durchzuhalten bis zu einem ruhmvollen Ende, dann wird auch der Presse zu gedenken und festzustellen sein, daß sie ihren Teil Lob und Dank redlich verdient hat."

Handel-Verkehr-Volkswirtschaft

× **Bei der Kaligewerkschaft Hohenzollern** [illegible]fferte sich der Gewinn im ersten Halbjahr ohne Vortrag auf 139 630 Mark gegen 410 366 Mark in der gleichen Zeit des Vorjahres. Von den zum Hohenzollernkonzern gehörigen Tochterunternehmungen haben die Kaliwerke Meimershausen im zweiten Vierteljahr den Betrieb unter Tage noch nicht wieder aufnehmen können. Der Verlust beträgt bei Meimershausen im ersten Halbjahr 1915 28 967 Mk. gegen 9033 Mk. im ersten Halbjahr 1914. Bei der Gewerkschaft Anna waren auch im zweiten Vierteljahr die Abteufungsarbeiten eingestellt. Die Gewerkschaft Reichsland setzte ihre Aufschließungsarbeiten in ungestörter Weise, jedoch nach wie vor in beschränktem Umfange weiter fort, so daß für das letzte Vierteljahr die Zuteilung der endgültigen Beteiligungsziffer zu erwarten ist.

× **Bei der Kaligewerkschaft „Einigkeit" m. b. H.** betrug einschließlich des Ueberschusses aus der Quote der Gewerkschaft Einigkeit 2 (Prinz Adalbert) der Nettoüberschuß des 1. Quartals 352 4355 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150904-10/fragment/page=0006

Hiermit geben wir bekannt, dass wir von der

Gersten-Verwertungs-Gesellschaft m.b.H. Berlin

der für den Einkauf und Verwertung von Industriegerste als Zentrale eingesetzten Stelle, welche **allein** die zur Verwendung von **Industriegerste** (Gerste für Mälzerei, Graupenmüllerei, Hefefabrikation und Malzkaffeefabrikation) nötigen **Bezugsscheine** besitzt, als **Kommissionäre** bestellt worden sind. Wir bitten, alle Angebote in Gerste an uns, bezw. die von uns im ganzen Regierungsbezirk bestellten Einkaufsstellen zu richten. Für diese Einkaufsstellen wünschen wir alle diejenigen Händler und Makler des Regierungsbezirkes zu beschäftigen, welche sich seither berufsmässig mit dem Handel in Industriegerste befasst haben, und fordern hiermit die in Betracht kommenden Händler- und Maklerkreise auf, sich **sofort** an einen der Unterzeichneten zu wenden, da spätere Bewerbungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

F. Lehmann, Merseburg.
Leipziger Malzfabrik Schkeuditz.
C. Mennicke, Teutschenthal.
Gebr. v. Rauchhaupt, Mücheln.
Aktien-Malzfabrik Cönnern.
Aktien-Malzfabrik Landsberg.
Aktien-Malzfabrik Niemberg.
Aktien-Malzfabrik Sangerhausen.
G. Fuchs, Querfurt.
Hallesche Malzfabrik Reinicke & Co., A.-G., Halle a. d. S.
J. G. Höltz & Söhne, Naumburg a. d. S.
J. G. Höltz & Söhne, Sangerhausen.
L. Thränhardt, Weißenfels a. d. S.
M. Windesheim & Co., Halle a. d. S.
R. Witschel Nachf., G. m. b. H., Sangerhausen.
Zentral-Genossenschaft, Halle a. d. S.

Freiw. Feuerwehr.
Montag, d. 6. September 1915, abends 8 Uhr
Korpsübung.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.
Das Kommando.

Empfehle
Mast-Rindfleisch, Kalbfleisch, frische Wurst.
E. Baumann, Gotthardtstr. 30,
Fleischermeister.

F. A. Hoppen
Patentanwalt
Halle a. S., Leipzigerstr. 9.
Telefon 4938
Berlin, Neuenburgerstr. 15.

Dieters Restauration
Inhaber Herm. Just.
Sonnabend abend Salzknochen.

Für Freud und Leid
das rechte Kleid
findet man im neuen **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf). Es bietet entzückende Vorlagen in gewähltem deutschen Modegeschmack. Alles kann mit Hilfe der vorzüglichen Favorit-Schnitte bequem und preiswert nachgeschneidert werden.
Zu haben bei
Marie Müller Nachf.,
Kl. Ritterstr. 11.

Gebrauchtes
Zweirad,
solide und gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein älteres Mädchen,
welches etwas kochen kann, wird sofort nach auswärts gesucht. Näheres bei Frau Medizinalrat Steinkopff, Neumarktstor 2.

H. Schnee, Nachfl.,
Erstklassiges Spezialgeschäft für Strumpfwaren und Tricotagen.
Halle a S., Gr. Steinstr. 48.

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten.
Karlstraße 29, II.

Geräumige I. Etage-Wohnung
ist wegzugshalber sofort zu vermieten.
Max Herrfurth, Breite Str. 15.

Feldpost-Abonnements
— zum Preise von —
60 Pf. pro Monat
nimmt jederzeit entgegen
die Expedition.

Strick-Wollgarne.

Die bewährten **Schmidt'schen** und **Kleeblatt-**Marken in allen gangbaren Nummern. Drehungen, Farben.

Original Kriegs- und Soldaten-Socken-Wolle, Schweiß-Wollen, Sport-Handarbeits-Wollen.

Zur Zeit noch größere Quantitäten lieferbar.

Otto Dobkowitz, Merseburg.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Tänzer

Merseburg **Adolf Schäfers Nachf.** Entenplan 7
Spezialgeschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.
Fernspr. 259.

Solide Qualitäten. Grosse Auswahl.

Fenster Flaggung Vaterland

Patenthalter

mit Flagge in allen Landesfarben und Größen, von jedermann schnell u. leicht an beliebigem Fenster anzubringen ohne Mauerwerk und Putz zu beschädigen. Für elektr. Leitungen nicht störend. Auch wenig Bemittelten, die ihre Siegesfreude und patriotische Gesinnung kund tun wollen, zu empfehlen. **Auch Halter ohne Flagge werden billigst geliefert.**
Muster stehen zur Ansicht.

Alleinverkauf bei: **Wilhelm Schmieder, Merseburg, Preußerstraße 2**
für **Merseburg, Mücheln, Querfurt, Lauchstedt, Schafstädt u. Umgebungen.**
Vertreter an allen Orten gesucht.

Drucksachen

in geschmackvoller, zeitgemäßer, moderner Ausführung liefert preiswert Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz,

Hälterstraße 4. ✦ Fernruf 100.

Makulatur

zu haben.
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150904-10/fragment/page=0007

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Betrifft: Lieferung von Gerste an Gerste verarbeitende Betriebe.

I. **Die Feststellung der Gerstenkontingente für Brauereien** erfolgt zur Zeit auf Veranlassung der Reichsfuttermittelstelle durch die zuständigen Steuerämter, die den Brauereien unmittelbar Nachricht über die Höhe des festgestellten Kontingents zuwenden. **Die Feststellung der Gerstenkontingente für Gersten- und Malzkaffeefabriken,** Graupenmühlen, Preßhefefabriken, Malzextraktfabriken wird von der Reichsfuttermittelstelle in nächster Zeit bewirkt werden; diese Betriebe erhalten von hier aus unmittelbar Nachricht über die Höhe des ihnen zugewiesenen Kontingents.

Die auf diese Kontingente entfallenden **Gerstenbezugsscheine** werden nach und nach der **Gerstenverwertungsgesellschaft m. b. H. Berlin,** Wilhelmstraße 69a übergeben. Eine Anzahl solcher Bezugsscheine hat sie bereits erhalten.

Der **Verkauf von Gerste** für Gerste verarbeitende Betriebe ist **nur gegen diese Gerstenbezugsscheine** zulässig, die von den Kommissionären der Gerstenverwertungsgesellschaft beim Kaufabschluß vorzulegen und dem Kommunalverband mit der Anzeige über den Kaufabschluß einzureichen sind.

Will ein Unternehmer in seinem kontingentierten Betriebe die im **eigenen landwirtschaftlichen Betriebe gewonnene Gerste** verarbeiten (§ 6 Absatz 2 der Gerstenverordnung), so hat er die Bezugsscheine in entsprechender Höhe von der Gerstenverwertungsgesellschaft einzufordern unter Vorlegung einer **Bescheinigung des Kommunalverbandes, daß er die entsprechende Menge Gerste in seinem Betriebe geerntet hat und sie selbst verarbeiten will. Die Kommunalverbände werden ersucht, Anträgen landwirtschaftlicher Unternehmer auf Ausstellung solcher Bescheinigung zu entsprechen.**

II. **Die Feststellung der Gerstenkontingente der Brennereien** wird ebenfalls durch die zuständigen **Steuerbehörden** erfolgen, sobald die Höhe des Durchschnittsbrandes feststeht. Auch die Benachrichtigung der Brennereien über die Höhe des für sie festgestellten Gerstenkontingents erfolgt dann unmittelbar durch die Steuerbehörden. Da die Brennereien zumeist selbstgewonnene Gerste verarbeiten werden, so wird von der Ausstellung von Bezugsscheinen für sie in diesen Fällen abgesehen. Die Anrechnung der aus der eigenen Wirtschaft verarbeiteten Mengen auf die abzuliefernde Hälfte der Gersteernte hat zu erfolgen, **sobald dem Kommunalverband von dem Brennereibesitzer die Benachrichtigung der Steuerbehörde über die Höhe seines Kontingents vorgelegt wird.** Die Kommunalverbände haben mit der monatlichen Gerstenbestandsanzeige **besondere Nachweisungen** über die den einzelnen Brennereiwirtschaften auf diese Weise gutgeschriebenen Gerstemengen der Reichsfuttermittelstelle einzureichen. Soweit die Brennereibesitzer innerhalb des ihnen zustehenden Kontingents noch Gerste zur Verarbeitung **kaufen** wollen, haben sie sich mit einem entsprechenden Antrage an die Gerstenverwertungsgesellschaft, Berlin, Wilhelmstr. 69a zu wenden, der durch die Reichsfuttermittelstelle Bezugsscheine in Höhe dieser Anforderungen überwiesen werden. Solchen Anträgen der Brennereien auf Überweisung von Gerste auf Bezugsscheine ist eine Bescheinigung des Kommunalverbandes darüber beizufügen, ob und in welcher Höhe ihnen eigene Gerste aus ihren landwirtschaftlichen Betriebe auf das Kontingent zur Verarbeitung bereits freigegeben und angerechnet worden ist.

Wenn eine Brennereiwirtschaft keine oder nicht genügend Gerste für die Verarbeitung auf ihr Kontingent in ihrem landwirtschaftlichen Betriebe geerntet hat, kann sie beantragen, daß ihr an Stelle der Gerste Gemenge oder Hafer aus ihrer Wirtschaft bis zur Höhe des Kontingents zur Verarbeitung freigegeben wird. Diese Anträge sind mit den entsprechenden Bescheinigungen vom Kommunalverband der Reichsfuttermittelstelle zur Genehmigung einzureichen.

Berlin, W. 9 den 28. August 1915.

Reichsfuttermittelstelle — Gesch. Nr. R. III. 1310.

gez.: Unterschrift.

Die im letzten Absatz vorgeschriebenen Anträge auf Genehmigung zur Verarbeitung von Gemenge oder Hafer an Stelle von Gerste in Brennereien sind mir einzureichen.

Merseburg, den 1. Sept. 1915.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses
J. V.: v. Jagow,
Landrat a. D.

J.-Nr. 1370 K. G.

Wintergerste
hat zur Aussaat abzugeben.
Domäne Schladebach
bei Kötzschau.

Dampfmaschinen, Transmissionen
sowie **Reparaturen** an solchen und landwirtschaftlichen und gewerblichen Maschinen aller Art führt aus
Th. Groke, Akt.-Ges., Merseburg.

Empfehle frisch eingetroffene
Reine Aprikosen-Marmelade Pfund **70** Pfg.
Gemischte Marmelade, extra fein, Pfund **55** Pfg.
Gemischte Marmelade ..... Pfund **45** Pfg.
Mit 5% in Marken.
Paul Näther Nachflg.
Fernruf 343 — Markt 9.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie
grosses Lager eichener und kieferner Pfostensärge.
Metall-Särge
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**
Merseburg.
Gotthardtstr. 34. Telephon 458. Gotthardtstr. 34.

Täglich Eingang von
HERBST-NEUHEITEN
in
KOSTÜMEN, schwarz und farbig, MÄNTELN,
KOSTÜMRÖCKEN, BLUSEN,
KLEIDERN, KLEIDERSTOFFEN.
Große Auswahl. ▪ Billigst gestellte Preise.
Anerkannt tadellose Maßanfertigung.
Theodor Rühlemann,
HALLE a. S., Leipziger Straße 97.

Zeichnungen auf 5% Deutsche Reichsanleihe
(III. Kriegsanleihe)
zum Kurse von M. 99.— bezw. M. 98.80 bei Sperre bis 15. Oktober 1916 (Schuldbucheintragung) nehmen wir provisionsfrei vom 4. bis 22. September d. J. vormittags entgegen.
Zur leichteren Beschaffung der dazu nötigen Zahlungsmittel sind wir bereit, Vereinsmitgliedern auf die gezeichneten Kriegsanleihen unter **günstigen Bedingungen Kredit** zu gewähren.
Vorschuss-Verein zu Merseburg, e. G. m. b. H.
E. Hartung. F. Heyne. Ortmann.

Hausflaggen

fertig mit Querstab, Schnur und Quasten aus bestem baumwollenen Fahnentuch
2,50 m lang 1,20 m breit M. 6,75
3,00 m lang 1,20 m breit M. 8,25
3,50 m lang 1,20 m breit M. 10,00
4,00 m lang 1,20 m breit M. 11,50
5,00 m lang 1,20 m breit M. 14,00
Ernst Rulffes, Merseburg, Entenplan 4. Fernruf 421.

Cinophon-Theater
Große Ritterstrasse 1.
Programm
von Freitag bis Sonntag.
Der Whanganui. Natur.
Lulu ist eigensinnig. Hum.
Alte Liebe rostet nicht. Hum.
Der Goldonkel aus Amerika. Humoristisch.
Joseph in Ägypten. Drama.
Eiko-Woche. Kriegsschau.
Kulissenzauber. Drama in 4 Akten.
Ihre Vergangenheit. Drama in 2 Akten.
Sonntag nachmittag von 3 Uhr ab
Jugendvorstellung.

Bad Dürrenberg.
„Zum Kulmbacher"
Spezial-Ausschank von Kulmbacher Mönchshof Hell u. Dunkel.
Gemütlicher Gesellschaftssaal mit Klavier.
Wohnung für Badegäste, auch Kinder zu mäßigen Preisen in Pension.

Per sofort od. 1. Oktober ist die
1. Etage Markt 19,
6 große helle Zimmer nebst reichlichen Zubehör, Innentoilet & Gas zu vermieten. Näheres bei H. Taitza, Neumarkt 18, Tel. 832.

Täglich frisch geschossene
Rebhühner
ferner
Junge Gänse u. Enten
empfiehlt
Emil Wolff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919150904-10/fragment/page=0008